Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 136 (1991)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

21. NOVEMBER 1991
SLZ 23

FAMILLES SANS FRONTIERES

FAMILIEN SIND GRENZENLOS

Jugendträume.
Motivation zur Entwicklungszusammenarbeit.

Powwow, das T-Shirt zum ‹Jahr der Indianer›.
Das Motiv zeigt einen Blackfoot-Häuptling in vollem Festschmuck anlässlich eines Powwows (traditionelles Tanzfest der Plains-Indianer).
Exklusiv für Helvetas hergestellt aus 100% ‹Green Cotton›, der chlorfrei gebleichten, hautfreundlichen Baumwolle.
In 5 Grössen erhältlich.
Fr. 38.– (Helvetas-Mitglieder Fr. 33.–)
Kindergrössen Fr. 31.–.

Bestelltelefon für Verkaufsprospekt (gratis) und sämtliche Geschenkartikel: **01/363 37 56.**
Helvetas, Postfach, 8042 Zürich.

Helvetas

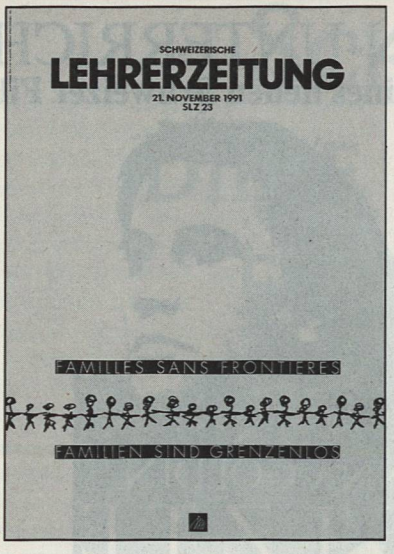
Schweizer Gesellschaft
für Entwicklung und Zusammenarbeit

Sinnvoll kaufen – sinnvoll schenken.

Der erste Sekunden-kleber ohne stechende Dämpfe.

- Für alle, auch flexible Materialien geeignet.
- Jetzt neu bei Ihrem Fachhandel.

UHU Ein Qualitätsprodukt von Carfa AG, Seestrasse 110, 8805 Richterswil



Familien-Minister-Konferenz

Liebe Leserin
Lieber Leser

Aus Anlass der Europäischen Familienministerkonferenz wurde das Handbuch: «Familien in der Schweiz» (Universitätsverlag Freiburg) herausgegeben, an dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Fachbereichen mitgearbeitet haben. Es setzt ein deutliches Signal dafür, dass der Begriff Familie neuer Deutung bedarf. Die Tatsache, dass am aktuellen Werk interdisziplinär gearbeitet wurde, zeigt ausserdem deutlich auf, in wie viele Bereiche die Rolle der Familie hineinspielt:

Steuer- und Sozialversicherungsrecht bedürfen einer Anpassung an die neue Familienrealität; aber auch Verfassung, Föderalismus, Wirtschaftspolitik und natürlich das Bildungswesen sind geprägt und werden gefordert von der realen Bedeutung dieses tragenden Begriffs.

Einerseits stellt Familie ein geschichtlich gewachsenes Leitbild unserer Gesellschaft dar. Andererseits steht eben diese Zelle im dauernden und empfindlichen Kontext zur Gesamtbevölkerung und zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung und Struktur.

Die Familie ist vermehrtem Druck ausgesetzt: dem aufkeimenden Willen der Partner, sich in der Lohn- und Hausarbeit zu teilen, steht die harte und teure Wohnrealität entgegen. Zum Wunsch der Jungfamilie, allen Mitgliedern ein erhöhtes Mass an Selbstentfaltung zu ermöglichen, stellen sich enge und karge Raumverhältnisse quer. Hinzu kommt die Diskriminierung des ausländischen Partners oder des behinderten Familienmitglieds. Wenige Faktoren nur, die als Druck auf der sensiblen und kleinsten Zelle unserer Gemeinschaft lasten.

Kein Wunder, dass dies in der Familienform Auswirkungen zeigt. Klar, dass sich auch das Bildungswesen diesem neuen Leitbild anpasst. Mit Blockzeitunterricht neuen Bedürfnissen Rechnung trägt etwa; aber vorab auch indem das Gespräch Schule-Eltern die Koordination zwischen beiden Erziehungsbereichen erleichtert!

Susan Hedinger-Schumacher

Familien sind grenzenlos 4

Katharina Ley: Kinderbetreuung – die ungleiche Verteilung von Macht und Ohnmacht zwischen den Geschlechtern 4

In unserer Gesellschaft gibt es sehr viele Annahmen, die sich rund um die Kinderbetreuung gebildet haben und die familiäre Einheit mystifizieren: «Die Mutter ist die Beste für das Kind» etwa, oder «das Heim ist die schlechteste Familie». Die Soziologin setzt sich mit den herkömmlichen Familienmythen auseinander und erläutert Realität und Chancen der Familienreorganisation.

Leisten und Lernen in den neunziger Jahren 6

Der familiäre Wandel schlägt sich in den neueren Bildungskonzepten und -leitbildern nieder. Anton Strittmatter hat einige zentrale Aussagen aus Schriften von Fend, Herzog, Herzka, Kneisser und Wyss zusammengestellt: gesellschaftliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Franz Schorer: Berufs- und Lebenskrisen von Lehrerinnen (und Lehrern) 8

Der Autor berät Lehrkräfte verschiedener Schulstufen, die sich in einer Krise ihrer Laufbahn befinden. «Die Öffentlichkeit erwartet von amtierenden jungen und älteren Lehrerinnen und Lehrern, dass sie ausgeglichene, für das Zwischenmenschliche aufgeschlossene Frauen und Männer sind», schreibt Schorer in seinem Artikel. Aber private Situation und Psyche prägen auch das Befinden und die Belastbarkeit von Lehrenden.

Susan Hedinger-Schumacher: «Kinder kriegen ist nicht schwer–Familie sein dagegen sehr...» 11

In Anlehnung an den Buchtitel von Skynner/Cleese (Junfermann 1988) ergänzen wir den Thementeil mit wenigen Aspekten und Feststellungen aus der Sicht von Familie und Familienberatung. Darin enthalten sind auch die zentralen Anliegen eines Familienberaters an die Schule.

Musicalabschluss PopSchwiz 12

Im Juli fand im Botta-Zelt das Musicalfestival mit Schulklassen aus der ganzen Schweiz statt. Bericht über das kunterbunte Schaffen und Musizieren in den Schulstuben und die Vielfalt der Präsentationen in Brunnen.

Magazin 25

Rassismus und Schule 25

«Die Tendenz der Ausschliessung anderer ist eine Gefahr, gegen die keine Gruppe und keine Nation gefeit ist... Es gilt darum, nicht nur extreme Formen von rassistischem Verhalten zu bekämpfen, sondern vor allem auch, die verdeckten Formen von Rassismus und Rassendiskriminierung bewusstzumachen.» Aus dem Bericht über die EDK-Erklärung zu Rassismus und Schule.

Veranstaltungen und Impressum 31
Buchbesprechungen 16
Serie: Die besondere Schule (VII)

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 16-1

Berner Demonstration für den vollen Teuerungsausgleich 16-1
Lehrwerkstätten in Kambodscha 16-2
Vermischte Meldungen 16-4

Erziehungsdirektion
des Kantons Zürich

«Ich lehre Dich die Kunst des Alltags»

In der Volksschule des Kantons Zürich wird in den kommenden Jahren für alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe die Haushaltkunde als obligatorisches Fach eingeführt. Als Folge davon wird der Bedarf an Haushaltungslehrerinnen und -lehrern massiv ansteigen.

Mit Werbeaktionen sollen künftige Absolventinnen und Absolventen für das Haushaltungslehrerinnenseminar gewonnen und ehemalige Haushaltungslehrerinnen zum Wiedereinstieg in den Beruf bewogen werden. Aufgrund von Anfragen wird auch geprüft, ob als ausserordentliche Massnahme interessierten Handarbeitslehrerinnen sowie Lehrkräften der Primarschule und Oberstufe eine **Zusatzausbildung zur Haushaltungslehrerin bzw. zum Haushaltungslehrer** vermittelt werden soll.

Die Zusatzausbildung würde die fachlichen und didaktischen Fähigkeiten zur Unterrichtserteilung in Haushaltkunde vermitteln und gleichzeitig eine persönliche Bereicherung bringen. Angesprochen werden vor allem zur Zeit nicht im Schuldienst stehende Lehrkräfte, die Freude am Umgang mit Schülerinnen und Schülern der Oberstufe haben und interessiert sind an aktuellen Fragen in Ernährung, Umwelt und Haushalt.

Voraussetzungen für die Zulassung zum Ausbildungskurs sind ein Fähigkeitszeugnis oder Patent als Lehrerin oder Lehrer der Volksschule sowie erfolgreiche Unterrichtspraxis.

Genauere Informationen erhalten Sie durch Einsenden des untenstehenden Talons an:
Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft, Schaffhauserstr. 78, Postfach, 8090 Zürich

✂ _____ Anmeldetalon _____ Anmeldetalon _____
(Bitte in Blockschrift ausfüllen!)

Ich interessiere mich für Unterlagen einer Zusatzausbildung zur Unterrichtsberechtigung in Haushaltkunde an der Oberstufe der Volksschule.

Name: _____

Vorname: _____

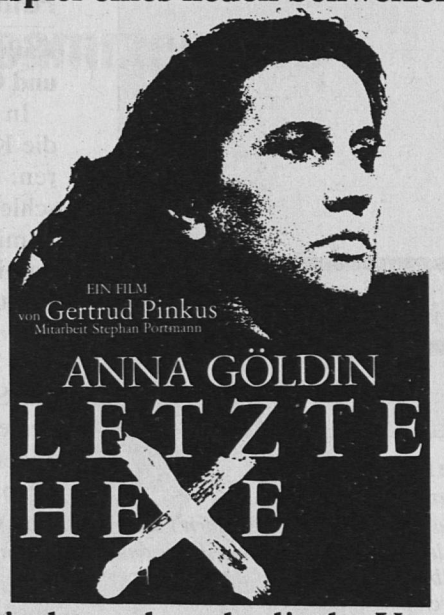
Adresse: _____

Wohnort: _____

Fähigkeitszeugnis oder Patent als: _____ -lehrer/in

Patentjahr: 19____ Kanton: _____

MEDIEN-UNTERRICHT
am Beispiel eines neuen Schweizer Films



Didaktische und methodische Vorschläge für eine vergleichende Behandlung von Film und Buch im Unterricht. Mit vielen Unterrichtsmaterialien.
Für Lehrer gratis (solange Vorrat) bei Columbus Film, Postfach, 8036 Zürich, Telefon 01-462 73 66.

Universelles Digitalmesssystem mit Grossanzeige

Ideal für Demonstrationszwecke im naturwissenschaftlichen Unterricht

1000fach bewährt!

Verlangen Sie bitte kostenlos Unterlagen bei:

Steinegger & Co.
Rosenbergstrasse 23
8200 Schaffhausen
Telefon 053 25 58 90

SCHAUEN SIE SICH DIESE FERIENWOHNUNG EINMAL GENAU AN.

DDB NEEDHAM

VOR EINER STUNDE WAR SIE NOCH EINE WERKSTATT.

Gut möglich, dass es grössere Ferienwohnungen gibt. Und eine Werkstatt ist oft auch etwas länger als dreieinhalb Meter und etwas breiter als eineinhalb Meter. Umgekehrt ist nicht jede Werkstatt und jede Ferienwohnung so mobil und so verwandelbar, mit zwei vorderen Drehsitzen und vielen Sitzvarianten, einem Schiebedach und 5 Türen. Der Subaru Wagon 4WD lässt sich tatsächlich in kürzester Zeit von Beruf auf Freizeit, von Transporter auf Familienkombi umfunktionieren. Und da der Motor unter dem Boden bei der Hinterachse sitzt, nimmt er weder im einen noch im andern Fall Platz weg. Dank dem zuschaltbaren 4WD fährt der Wagon auf schlechten Strassen genauso weiter wei bei schlechtem Wetter. Und dass er bei all seiner Vielseitigkeit und Subaru-typischen Zuverlässigkeit nicht mehr kostet als Fr. 19 250.–, macht ihn zu einer äusserst lohnenden Investition.

SIEGER TCS Pannenstatistik 1983, 84, 85, 89

SUBARU 4WD

DER SCHWEIZER 4 x 4 CHAMPION

Weitere Informationen beim Importeur: Subaru Switzerland, Streag AG, 5745 Safenwil, 062/99 94 11, und den über 300 Subaru-Vertretern. Günstiges Subaru-Multi-Leasing, 01/495 24 95.

Kinderbetreuung –

die ungleiche Verteilung von Macht und Ohnmacht zwischen den Geschlechtern

Motto: «Wenn ich an all das Unrecht denke, das den Frauen aufgebürdet wird, dann schäme ich mich richtig, dass ich nicht ständig und ewig chronisch wütend und ausser mir bin.» – «Die Leidenschaftlichkeit der Mutterschaft verlangt vollständige Menschen.» Adrienne Rich

Die Familie als ideale Institution der Kinderbetreuung gehört zu den sogenannten Selbstverständlichkeiten unserer Gesellschaft. Selbstverständlichkeiten sind etwas Bequemes; wir brauchen uns weiter keine Gedanken darüber zu machen. Die Mutter ist ohnehin die Beste für das Kind; und die schlechteste Familie ist noch besser als beispielsweise ein Heim.

Katharina Ley

In unserer Gesellschaft gibt es sehr viele solche Annahmen, die sich rund um die Kinderbetreuung gebildet haben und die die familiäre Einheit mystifizieren. Dabei wird gerne einiges Wichtiges übersehen. Erstens beispielsweise wird zu wenig berücksichtigt, dass die leibliche Kernfamilie mit Vater, Mutter und ein bis zwei Kindern nur noch eine unter vielen anderen familialen Lebensformen ist. Die Einheitlichkeit und Tradition der Begriffe der Familie, Elternschaft, Vater und Mutter verdecken und verschweigen die wachsende Vielfalt von Situationen, die sich dahinter verbirgt: Kleinfamilien, Konkubinate, kinderlose Ehen, Adoptivfamilien, Hausgemeinschaften usw.

Jede dritte Ehe wird heute geschieden, und nach einer Scheidung gibt es Alleinerziehende, Alleinwohnende, verschiedene Formen von Stieffamilien usw. Die Aufzählung ist längst nicht erschöpfend; die Vielfalt ist verwirrend. Erinnern wir nun an den Mythos von der bösen Stiefmutter, an die Vorurteile gegen Horte, Heime und andere ausserhäusliche Kinderbetreuungen. Ist die leibliche Mutter die Beste oder hat sie gemäss unseren Vorstellungen und unseren Wünschen die Beste zu sein? Letzteres trifft zu. Zweitens wird gern übersehen, dass das Vorhandensein von Mutter, Vater und Kind(ern) noch nicht die ideale Familie und Kinderbetreuung bedeutet. Im besten Falle ja; aber der beste Fall kann nicht vorausgesetzt werden.

«Familie in der Gegenwart lässt sich umschreiben als eine primär in den Beziehungen zwischen Eltern und Kindern begründete soziale Guppe eigener Art, die als solche gesellschaftlich anerkannt ist», schreibt das Eidgenössische Departement des Innern zur Familienpolitik in der Schweiz (1982). Dies ist eine sinnvolle, innovative Umschreibung der Familie. Da wird kein leiblicher Mythos beschworen, da wird keine Hausfrau an den Herd gepfiffen und kein Wohnen unter einem gemeinsamen Dach gefordert. Vielmehr lässt sich interpretieren, dass die Eltern (aller Art), jede Familie als soziale Gruppe eigener Art eben ihre eigene Lebensform – «in den Beziehungen begründete soziale Gruppe» – finden muss. Das tangiert wesentlich auch das Geschlechterverhältnis.

Vom praktischen Mythos der Mutter als der Allerbesten

Die Mutter ist eine unbestreitbar wichtige und unersetzbare Person für das Kind. Dasselbe gilt für den Vater, der heute in seiner Ernährerrolle bzw. seinem Rollenverständnis vielfach ein «abwesender» ist. Aufgrund von Untersuchungen und Erfahrungen können wir heute feststellen, dass sich nicht (mehr) beweisen lässt, dass Kindern aus der Berufstätigkeit ihrer Mütter Nachteile und Schäden erwachsen. Dies ist ein Mythos, der unter anderem das Verhängnis der «vaterlosen Gesellschaft» verdeckt. Es ist auch nicht mehr klar, ob Kinder, die (teilweise) ausserfamiliär betreut werden oder mit einem Elternteil leben, mehr leiden als solche, die sehr behütet oder gar überbehütet aufwachsen. Den Mythos der Mutter als der Allerbesten aufzugeben bedeutet vielerlei: von den Vätern konkrete Vaterschaft fordern; Eltern kindergemässe Arbeitsmöglichkeiten und Arbeitszeiten bereitstellen, adäquate Kindertagesstätten anbieten usw. Es bedeutet weiter, dass es die traditionelle Familie nicht mehr gibt, sondern dass es Eltern, Nachbarn, Freunde und ErzieherInnen gibt, die mit ihren Kindern ein Stück Alltag konkret leben, ein Stück Berufsarbeit konkret realisieren. Das heisst nichts anderes, als dass Familie und Berufswelt gegenseitig aufeinander abgestimmt werden sollen. Heute (noch) prägt die Berufswelt die Familie – und dahinter stecken viele männliche Interessen. Frauen wollen das verändern – und das erzeugt Angst. Aber nicht der Auszug der Frauen aus der Familie erzeugt die Ängste, sondern die gesellschaftliche Trennung der

Dr. KATHARINA LEY ist Soziologin und absolviert z.Zt. ein Studium in Psychologie. Für den Schweiz. Nationalfonds hat sie regelmässig Untersuchungen zu Frau und Familie geführt.

Geschlechter mit ihrer Idealisierung autonomer selbstsüchtiger Individualität ausserhalb fordert ihren Preis, wenn Frauen streiken. Machen Sie Platz, Monsieur, in Ihrem bequemen Lehnstuhl, in dem Sie wohlig regredieren, aus dem heraus sie das familiäre Treiben beobachten und sich bedienen lassen!

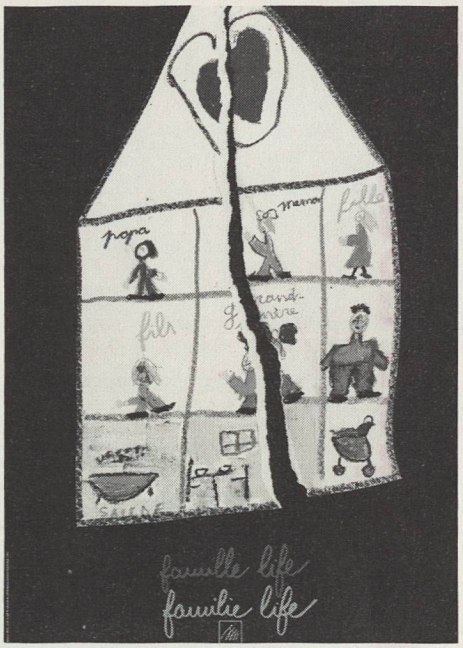
«Da ich ein Kind war, nicht wusste, wo aus noch ein,
kehrt ich mein verirrtes Auge zur Sonne,
als wenn drüber wär ein Ohr, zu hören meine Klage,
ein Herz wie meins, sich des Bedrängten zu erbarmen.»

Das ist Prometheus' Kinderklage (Goethe), das Kind in ihm, das nicht aus noch ein wusste und das kein Herz wie seins fand – wieso sollte ein Vater, eine Freundin, ein Heimerzieher nicht ebenso das Ohr leihen können wie eine Mutter? Und: Wenn Frauen die familiäre Welt verlassen – wer kümmert sich dann um die Freuden und Dramen unser aller Bedürftigkeit, wer bietet allesgewährende Zuflucht, wer erbarmt sich der Bedrängten, Kinder und Mann, ja, und wer erbarmt sich eigentlich der Frauen? Das sind gute Fragen!

Wir wissen heute viel über Chancen und Möglichkeiten der Erziehung inner- und ausserhalb der Familie. Aber das Wissen, das wir haben, ergibt oft keinen Sinn mehr und ermöglicht kein besseres Leben, keine besseren Beziehungen. Die Familie als konkurrenzlose Erziehungsagentur meint heute vor allem den Kostengesichtspunkt. Solange sie einigermassen funktioniert, ist sie die billigste und am wenigsten aufwendige Art, Kinder zu erziehen. Da wir in einer Welt leben, die droht, auf den Hund zu gehen, können sich Erziehende inner- und ausserhalb der Familie der Frage nicht entziehen, wofür sie Partei nehmen: für das Gegebene, die Verwaltung der traditionellen Familie, die Konservierung der haltenden Mutter, die es so, wie man sie haben möchte, nicht mehr geben kann – oder für die Besetzung neuer Felder und den Einbezug ausgegrenzten Lebens, für den Geist erprobenden Lebens und Zusammenlebens. Zum Beispiel: mehr Bezugspersonen sind besser als eine; das ist mittlerweilen bekannt.

Mut zur Absage

Es ist so vieles heute nicht mehr klar – dass wir uns das wirklich auch eingestehen, wird vielfach als Zeichen der Schwäche interpretiert. Ich möchte es als Zeichen des Mutes werten, einen vorurteilslosen, neugierigen Blick auf alle jene Möglichkeiten zu richten, die heute an die Stelle der traditionellen Rollenteilung und Erziehungsarbeit treten sollen. Es geht um Absagen: an die Lobgesänge auf die Mutterschaft, an den mythologisierenden Versuch, eine verlorene Beziehung durch ein Ideal zu ersetzen. Verloren gegangen ist jene gesellige häusliche Welt, jene haltende, stützende Umwelt, die die Mutterschaft einst stützte.



Die Idealisierung der Mutter festigt nur mehr die männliche Herrschaft, indem die Mutter als unfähig erklärt wird, unabhängig und selbständig zu leben. Heute sind Mütter zu Hause isoliert und abhängig, politikunfähig erklärt und nicht disponibel. Das kann doch nicht im Interesse der Mütter sein!

Eine Reorganisation bzw. Teilung der Elternschaft ist Notwendigkeit

Doch sie allein vermag die Polarisierung der Geschlechter nicht aufzubrechen, welche zutiefst im Verhältnis zwischen Öffentlichem und Privatem bis ins Unbewusste hinein verankert ist. Diese Geschlechterpolarisierung entzieht den Frauen ihre Subjektivität – den Männern ebenfalls. Vor allem beraubt sie Unterdrücker und Unterdrückte der gegenseitigen Anerkennung, die sie aus dem Herrschaftsverhältnis herauszulösen vermöchte. «Dass die Männer ihre absolute Kontrolle über Frauen und Kinder verloren, hat den verletzlichen Kern der männlichen Individualität blossgelegt, das Scheitern der Anerkennung, das sich hinter der Maske von Macht, Verantwortung und Familienehre verbergen konnte», schreibt Jessica Benjamin (in: Die Fesseln der Liebe, 1990, S. 175). Die heutige Geschlechterteilung – befestigt in Ehe und Familie – leugnet die gegenseitige Anerkennung von Frau und Mann. Sie verunmöglicht die Versöhnung: mit dem Unterschied, der Differenz zwischen beiden und mit dem scherzhaften Mangel, nicht beides zugleich sein zu können – denn das eine und das andere sind immer das Mangelhafte. Angelpunkt der Veränderung ist die Anerkennung der Frau als selbständiger Mensch: in der Politik, Öffentlichkeit, Familie, Schule, in den Wissenschaften, in der Psychoanalyse usw. Es sind allesamt Institutionen, die die Minderwertigkeit und Objekthaftigkeit des eigenständigen Begehrens der Frau akzeptieren, normalisieren, dogmatisieren; auch heute noch.

Nicht nur «ein Zimmer für sich allein» braucht die Frau, sondern Innenraum, eigenes Begehren, Authentizität. Das menschliche Begehren kann als grundsätzlicher Wunsch nach Anerkennung – seiner selbst und des anderen – verstanden werden.

Im traditionellen psychoanalytischen Sinn «hält» die Mutter und «erregt» der Vater; in der Gesellschaft regiert und delegiert der Mann und dient die Frau. Ich meine, dass beide halten und erregen, um die Komplementarität von Macht und Ohnmacht aufzubrechen. Nicht die gegenseitige Ergänzung, die die eine Seite idealisiert und die andere bewertet, ist gefragt, sondern je die Anerkennung des Anders- und Selbstseins. Diese Überlegungen führen nur scheinbar von der Problematik der Kinderbetreuung weg. Die heutige Façon der Kinderbetreuung hängt wesentlich vom Selbstverständnis und vom Begehren der Frauen ab. Kinder haben, nahe am Leben sein: oh ja, aber nicht in der heutigen eingesperrten und einsperrenden Form!

Koordinaten für Lernen und Leistung in den neunziger Jahren

Die gesellschaftlichen Veränderungen unserer Zeit haben zu Wandlungen der Familienstrukturen geführt. Auf diese neuen Begebenheiten wird die Schule Rücksicht nehmen müssen. Die nachfolgende Zitatensammlung gibt Anregungen und Hinweise für Unterrichtsgestaltung und Elternkontakte.

● Die Familien sind kleiner geworden, die Kinderzahl ist gesunken und die Bedeutung des einzelnen Kindes (auch für den «affektiven Haushalt der Eltern») ist gestiegen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe beträgt heute nur noch 1,5. Mehr als ein Drittel aller Kinder wächst als Einzelkind auf, und rund 40% haben lediglich 1 Geschwister. Immer weniger bilden auch Verwandte und Grosseltern Teil der Schweizer Haushalte. (2, 3)

● Die Autoritätsverhältnisse zwischen Eltern und Kindern haben sich gewandelt, sind partnerschaftlicher, argumentativer und transparenter geworden. Eltern gestehen mehr Freiheiten zu, betonen mehr Selbständigkeit. Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft treten in der Rangreihe der Erziehungsziele an die letzten Stellen. (2)

● Gleichzeitig ist die Konfliktintensität innerhalb der Familie angestiegen. Kinder leisten mehr Widerstand, es wird mehr offen gestritten. Grosseltern, die einander in der Familie noch «Sie» gesagt haben, hören heute ihre Enkel die Eltern anschreien und mit Schimpfwörtern traktieren. (1, 2)

● Parallel dazu ist auch die Scheidungsrate deutlich angestiegen; sie liegt heute in der Schweiz bei rund 30%. (3)

● Die Institutionsbindung (z. B. an die Kirchen, die politischen Parteien usw.) ist drastisch zurückgegangen. (1, 2, 3, 6)

● Die klassische Berufsethik ist weniger wichtig und ersetzt worden durch eine Gleichgewichtsethik zwischen Beruf und Freizeit. Paradox: Die von der (traditionellen, protestantisch-asketischen) Tüchtigkeitsethik geschaffenen Konsumprodukte und Freizeitmöglichkeiten verführen nun zu deren intensiveren Nutzung und treten in Konkurrenz zur vorwiegenden Berufsorientierung und Leistungsorientierung. (2)

● Die Menschen sind in einem grösseren Freundes- und Bekanntenkreis verwurzelt. Man trifft sich häufiger, vertraut sich gegenseitig mehr und legt auf familienübergreifende Kommunikation mehr Wert. Man hat die Erfahrung gemacht, dass man unter Freunden über Dinge reden kann, die noch vor 20 Jahren tabu waren. (1, 2)

● Allgemein ist die Gesprächsintensität, die Bereitschaft zur geistigen Auseinandersetzung gestiegen. Vor allem Jugendliche nennen auch heikle Dinge beim Namen und verlangen das auch von ihren (dabei häufig überforderten) erwachsenen Bezugspersonen. (2, 4)

● Die Sexualmoral der Nachkriegszeit hat sich liberalisiert, die Einstellungen zum ehelich gebundenen Geschlechtsverkehr und zur lebenslangen ehelichen Treue haben Konkurrenz erhalten durch neue Formen der Bekanntschaft und des Zusammenlebens. (1, 2, 3, 4)

● Die Distanz zwischen Lehrern und Schülern in der Schule ist geringer geworden. Es wird auch dort mehr diskutiert, von den Schülern her mehr Gegenmacht ausgeübt. Die disziplinierenden Vorleistungen der Familie der Schule gegenüber sind geringer, die Ansprüche der Schüler an persönliche Behandlung grösser geworden. (2, 3)

● Das Leben ist voraussehbarer und planbarer geworden. Voraussicht, Planung und Herausfinden, was man in diesem Leben werden und sein will, werden wichtig. Die Grundausbildung im Jugendalter ist nicht bedeutungsloser geworden, aber sie wird immer mehr mit der Perspektive der lebenslangen Weiterbildung verbunden. Diese Ausrichtung auf die persönliche Lebensplanung ist auch eine Folge der Säkularisierung: die Vertröstungen auf die Erfüllung im Jenseits sind unwirksam geworden, so dass dieses irdische Leben gelingen muss. (1, 2, 3, 4)

Jugendlichen und jungen Erwachsenen heute (in Zitaten)

Gesellschaftliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern,

● Vor etwa 150 Jahren lag die Menarche der Mädchen bei etwa 17 Jahren. Hingegen geschah die Eingliederung in den Arbeitsprozess sehr früh, bereits mit etwa 13 Jahren. Heute liegen die Verhältnisse genau umgekehrt: Die Geschlechtsreife liegt unter 13 Jahren, der Eintritt ins Arbeitsleben für grosse Gruppen der Jugendlichen nicht unter dem 17. Lebensjahr. Zwischen Geschlechtsreife und formellen institutionellen Partnerbindungen liegen zudem durchschnittlich etwas mehr als 10 Jahre. (2, 4)

● Der einzelne ist ökonomisch abgesicherter und unabhängiger geworden. Er muss keine allumfassenden, unauflöslichen Beziehungen mehr eingehen, kann sich bei Bedarf vom alten Lebenskreis «verabschieden», Konflikte durch Weggang lösen und neue Beziehungen eingehen. (2)

● Die person- und ortsbezogene soziale Kontrolle durch die traditionellen Milieus war durch das Senioritätsprinzip, durch die Teilung in Führende und Geführte, in Leitende und Folgende bestimmt. Das Angebot auf dem Markt hingegen steht unter dem Prinzip der Gleichheit und Freiheit: Jeder kann kaufen, was er will, falls er die nötigen finanziellen Ressourcen besitzt. Lediglich Jugendschutz und Geschäftsfähigkeit grenzen in bestimmten Altersphasen noch den Zugang zu diesem Markt. Die Werbung, die Einführung von Jugendkonten bzw. -kreditkarten und die Verkehrsmobilität der Jugendlichen (Töffli u. a.) lassen jedoch die Grenzen zwischen Kindheit und Erwachsenenautonomie immer mehr verwischen. (2)

● Wachsenden Einfluss auf das Jugendlichenverhalten (auch auf dem Markt) üben die Gleichaltrigencliquen aus. Man hat dabei die Erfahrung gemacht, dass die Clique den «Alten» gegenüber Gegenmacht erfolgreich ausüben kann und sich alternative Normen und Lebenswelten etablieren können. (2, 3)

● «Aufopferungsvolles» Handeln für andere geht als Motiv- und Handlungstyp in der Moderne kontinuierlich zurück. Kulturen der Bescheidenheit und sozialen Aufopferung sterben ab. Zieht ein Partner aus einem Arbeitsverhältnis, aus einer Beziehung keine persönliche Befriedigung mehr, dann ist dies ein legitimer Auflösungsgrund für die Beziehung. (2, 4)

● Immer noch gelten als Werte für das «Gelingen des Lebens» die Entwicklung von rationaler Kompetenz, Leistung und Disziplin, Selbständigkeit und Eigenverantwortung. Tüchtigkeit in einem Arbeitsbereich und Disziplin in der Lebensführung sind jedoch nicht mehr einfach problem- und widerstandslos aufzuprägen. Sie stehen in Konkurrenz zu Hedonismus und Individualismus, müssen Sinn machen und als erfolgversprechend erscheinen. (2, 6)

● Der Wegfall traditioneller Bindungen an Gemeinschaften könnte ersetzt werden durch ein neues Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt, den Einsatz für Frieden und die Probleme der dritten Welt, für familienübergreifende nachbarschaftliche Netzwerke usw., also für spezifische «grosse Ideen», um die herum sich Gleichgesinnte (oft nur temporär) scharen. (2, 3)

● Die geschlossenen Lebensräume haben sich durch die Medien aufgelöst. Das einheitliche Weltbild ist durch eine – meist ungeordnete – Vielfalt von Sinnangeboten verdrängt. Der sozialen Kontrolle des Dorfes ist schon verkehrstechnisch leicht zu entkommen. Nicht Anleitung zur Demut und Bescheidenheit wird eingeübt, sondern die Suche nach Lebenserfüllung, nach Insignien des Reichtums und des «schönen Lebens». Die festen Autoritätsverhältnisse und die festen Rollenzuschreibungen sind gefallen. Längst ist nicht mehr unzweifelhaft klar, was Kinder in einem bestimmten Alter dürfen, was Eltern verlangen können bzw. was Jungen und Mädchen erlaubt sein soll. (2, 3)

● Die Bereitschaft, sich auf ein «dargebotenes» Thema (Nachricht, Instruktion, neuer Sachverhalt) zu konzentrieren, wird immer mehr durch den TV-Rhythmus bestimmt: Einstellungen, welche länger als 20 Sekunden dauern, provozieren zum Umschalten. Intelligenzforscher stellen (nebst einem allgemeinen Anstieg der Intelligenz) fest, dass heutige Jugendliche hoch komplexe Sachverhalte aufnehmen können – aber hoch flüchtig. Kaum hat man sich auf einen «Megareiz» eingelassen, ist schon wieder der nächste fällig, um die Aufmerksamkeit zu erhalten. (5)

Zusammenstellung: Anton Strittmatter

Quellen

(1) H. Fend: Sozialgeschichte des Aufwachsens. Frankfurt/M. (suhrkamp) 1988
(2) H. Fend: Bildungskonzepte und Lebensfelder der Jugendlicher im sozialhistorischen Wandel. In: Wie öffnet sich die Schule neuen Entwicklungen und Aufgaben? Bonn (Köllen) 1990
(3) W. Herzog: Analyse der heutigen Erziehungssituation. Seminarpaper (unveröffentl.) Zürich/Hergiswil 1990
(4) H. St. Herzka: Die neue Kindheit. Dialogische Entwicklung – autoritätskritische Erziehung. Basel (Schwabe) 1989
(5) M. Kneisser: Wir Mutanten. In: Wiener 5/89, 50–54
(6) W. Wyss: «New Marketing». Konsequenzen aus dem Paradigma-Wechsel des Konsumenten. Adligenswil (DemoSCOPE) 1987

Berufs- und Lebenskrisen von Lehrerinnen (und Lehrern)

Menschliches Schicksal und persönliches Wohlergehen sind im Lehrerinnen-/Lehrerberuf viel enger miteinander verknüpft, als dies allgemein angenommen wird. Krisenintervention bei Lehrkräften bedeutet vorerst einmal menschliche Anteilnahme, Einfühlen, Zuhörenkönnen. Der ratsuchende Mensch muss Gelegenheit erhalten, sich mit einem zur Verschwiegenheit verpflichteten Berater, der sich in den wesentlichen Themen des Lehrerberufs und tiefenpsychologischen Belangen auskennt, auszusprechen. Ist die Vorgeschichte der Problemsituation einigermassen geklärt, kann der Berater damit beginnen, sich aktiv auf vielfältige Weise mit dem ratsuchenden Menschen auseinanderzusetzen.

Dr. FRANZ SCHORER berät im Auftrag des Regierungsrats des Kantons Bern im Rahmen eines Pilotprojekts Lehrkräfte verschiedener Schulstufen, die sich in einer Krise ihrer Laufbahn befinden, und erarbeitet mit ihnen bei angezeigtem Berufswechsel neue berufliche Wege. Am Projekt arbeiten diplomierte Psychologinnen/Psychologen und Dokumentalisten der Akademischen Berufsberatung Bern und von Fall zu Fall beigezogene Ärzte mit.

Lehrerinnen/Lehrer in Krisen

«Krise» bedeutet im deutschen Wortlaut «Zustand, der zur Entscheidung drängt». Die meisten Ratsuchenden, die bei uns vorsprechen, klagen über das Unheimlich-Drängende der Krisensituation, in der sie sich befinden, sind aber seelisch blockiert. Ihre Zukunft mutet sie an «wie eine schwarze Wand».

Franz Schorer

Die meisten Ratsuchenden – Lehrerinnen und Lehrer der Primar-, Sekundarstufe, des Höheren Lehramts, der Universität, Lehrkräfte für Werken/Handarbeiten, Hauswirtschaft – erklären, dass sie sich schon lange mit dem Gedanken getragen haben, sich im Beruf neu zu orientieren oder auszusteigen. Zufolge spezieller psychologischer Gegebenheiten vermochten sie sich nicht zu entscheiden. Auch muteten sie sich nicht zu, sich einer Selbsthilfe- oder Supervisionsgruppe anzuschliessen. Nicht wenige Ratsuchende befinden sich in Psychotherapie oder wurden von einem Arzt ermuntert, zu uns zu kommen. Viele von ihnen leiden unter «frei flottierender» Angst, einem Angstgefühl, das keinen fassbaren Gegenstand hat und das, im Sinn von Existenzangst interpretiert, mit noch nicht gefundener oder verlorengegangener Identität zusammenhängt.

Fast alle Ratsuchenden, derer ich mich persönlich annehme, erwähnen, dass sie sich bei ihrer beruflichen Tätigkeit sehr einsam fühlen. Wohl haben sie beim beruflichen Umgang «lebendige junge Menschen» vor sich, aber diese sind weder «erwachsene Gesprächspartner» noch eigentliche «Mitarbeiter». Es sind Kinder oder Jugendliche mit ihren «eigenen Gesetzen».

Was Kinder der Lehrerin/dem Lehrer im Gespräch zurückzugeben vermögen, ist kindliches oder jugendliches Empfinden, nicht die Meinung einer erwachsenen Person. Ihr Gebaren ist oft ergreifend und bereichernd, oft aber auch angstmachend. Kinder haben eine unglaublich feine Witterung für die Stärken und Schwächen ihrer Lehrer, dazu eine psychologische Experimentierlust, die oft mit Grausamkeit verwechselt wird. Aggression und die Gewohnheit, zu stören, haben sich bei vielen von ihnen während Jahren eingeschliffen und verstärkt, und Übertragungen von Konflikten mit den Eltern auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis sind an der Tagesordnung. Eine Änderung der Situation braucht viel Zeit. Soll eine Verbesserung eintreten, müssen Lehrerinnen und Lehrer die unbewussten Erwartungen, welche die Kinder in die Schule hineintragen und ihnen gegenüber entwickeln, die vom Unbewussten beeinflussten Mechanismen, wel-

che das Verhalten der Schüler steuern, und vor allem die im psychischen Wechselspiel zwischen Lehrkraft und Schülern herrschenden Interaktionen zum Gegenstand eigentlicher Unterrichtssequenzen machen. Wo solche tiefenpsychologisch orientierte pädagogische Psychologie zur Anwendung kommt – sie hat mit zu Recht verpöntem Moralisieren nichts zu tun –, tritt für gewisse Zeiten des Tages die Stoffvermittlung in den Hintergrund. Das macht sich aber auf die Dauer in mancher Hinsicht bezahlt. Die kindliche psychologische Experimentierfreude wird in richtige Bahnen geleitet, Lehrerinnen und Lehrer sind nicht mehr in der Opferrolle, sondern entwickeln sich zu Meistern ihres Faches.

Die Rolle der Lehrerin/des Lehrers

Erzieherinnen und Erzieher von heute müssen eine Art Nothelfer sein und sich auf ein Netz von Mithelfern abstützen können (Wilhelm Flitner).

Zufolge äusserer Gegebenheiten treten aber Lehrkräfte allzu oft als Einzelkämpfer auf. Die paradoxe Komplexität ihrer Aufgabe mutet den unvoreingenommenen Betrachter manchmal geradezu unheimlich an: Lehrkräfte sollten einerseits den Schülern «Rucksackwissen vermitteln» und sie andererseits vor Prüfungsängsten bewahren, sie sollten einerseits Impulse von Eltern der Ausländerkinder, Scheidungswaisen, Frühverwahrlosten aufnehmen und andererseits den eigenen Stil des Erziehens finden können, sie sollten spontanen Unterricht erteilen und sich gleichzeitig darauf verstehen, Unterricht weitsichtig zu planen.

Dazu gesellen sich bei vielen Lehrerinnen und Lehrern innere Schwierigkeiten. Junge Menschen treffen – nach ihrer eigenen Aussage – ihren frühen Berufsentschluss, Pädagoge zu werden, häufig aus dem Bedürfnis heraus, Bedeutung und Beachtung zu erlangen. Gotthelf hat dies in seinem «Schulmeister» dargestellt. Manches, was Lehrerinnen und Lehrer in den ersten Jahren der Praxis unternehmen, dient der Kompensation von Unterlegenheitsgefühlen und führt die Lehrkräfte in einen Zustand der Isolation hinein. Sind sie einmal isoliert, ist die Gestaltung des persönlichen Lebens – der Partnerwahl zum Beispiel – erschwert. Ein hoher Prozentsatz der jungen ratsuchenden Frauen und Männer bestätigt diesen Sachverhalt und legt im Beratungsgespräch ganz offen dar, das Hauptproblem für sie bestehe darin, dass man keinen lieben Freund/keine liebe Freundin finden könne. Wenn dies gewährleiset wäre, würde die berufliche Arbeit viel leichter fallen.

Die Öffentlichkeit erwartet von amtierenden jungen und älteren Lehrerinnen und Lehrern nichtsdestoweniger, dass sie ausgeglichene, für das Zwischenmenschliche aufgeschlossene Frauen und Männer sind. Wie kann diese Ausgeglichenheit erreicht werden? Die Möglichkeiten der exponierten Lehrkräfte, sich mit Kolleginnen auszusprechen, sind beschränkt. «Wem kann man schon ohne Angst vor Verrat wirklich das Herz ausschütten?» fragen viele Ratsuchende.

Methoden der Intervention

1. Einfühlendes, konzentriertes Mitverfolgen der Erzählung der Ratsuchenden und nachträgliches Aufgreifen («fokussieren») von Aspekten des Gesprächs, die die momentanen Probleme «entschlüsseln». Erhebung von Fakten aus der frühen Kindheit und Berufsfindung.
2. Kooperatives Besprechen von Schriftprobe, Begabungstests, projektiven Zeichnungen, chirologischen, astrologischen Grundlagen mit den Ratsuchenden unter der Zielsetzung, bisher nicht erkannte Gesichtspunkte zu erschliessen.
3. «Aufhellung» gewisser rätselhafter Ängste im Tagtraumverfahren.
4. Gesprächsführung im Zusammenhang mit einem Unterrichtsbesuch des Beraters, der dann besonders angezeigt ist, wenn die Quelle der Schwierigkeiten aus der Erzählung der Ratsuchenden nicht ersichtlich wird.
5. Anleitung zum Training gewisser Sequenzen im Umgang mit aggressiven, unkonzentrierten Schülern (siehe Literatur).
6. Anregung zum Besuch von Semesterkursen, Supervisionsgruppen.
7. Vermittlung von Kontakten zu Ärzten, Therapeutinnen/Therapeuten.
8. Berufsberaterische Hilfe.
9. Vermittlung von Kontaktpersonen in verschiedenen Berufsgattungen.

Ratsuchende: Lehrkräfte und Studierende der Primar-, Sekundarschulstufe, des Höheren Lehramts, Universitätsdozenten. Lehrerinnen/Lehrer für Werken/Handarbeiten, Hauswirtschaft.

Probleme und Altersgruppen

Die nachfolgende tabellarische Übersicht möchte Einsicht in die in der Praxis sehr komplexe Beratungsarbeit vermitteln. Aus Raumgründen ist leider nur eine verkürzt-skizzenhafte Darstellung möglich.

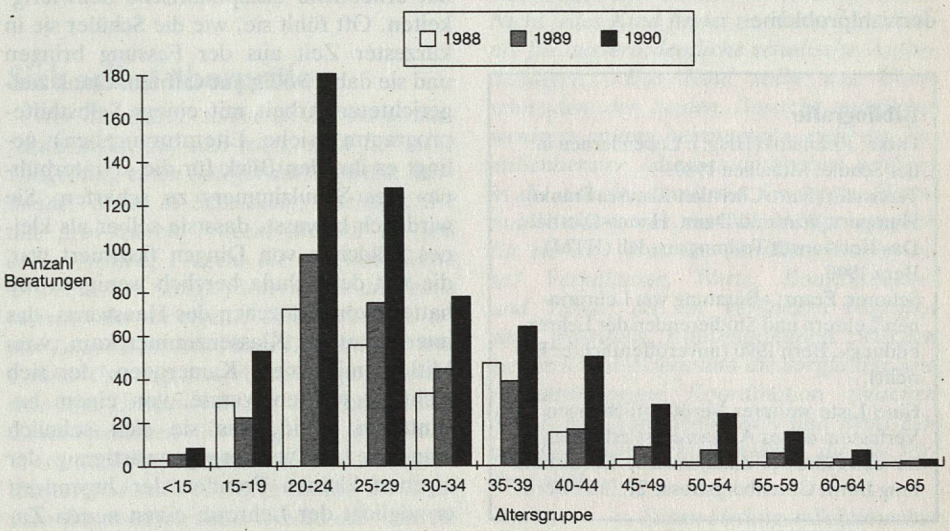
Kommentar:

Unter 15 Jahren: «Kritische Sekundarschüler», die eine von Eltern und Lehrern unabhängige Orientierung über die zur Wahl stehende Ausbildung wünschen (Gymnasium, Lehrerseminar, Anschlussklassen, Berufslehre).

15–19jährige: Studierende, die den frühen Entschluss zum Lehramt während der allgemeinbildenden Phase des Mittelschulseminars überprüfen möchten. Ausbildungsprobleme, Ängste.

20–24jährige: Während der Berufsbildungsphase der Lehrerbildung und dem Beginn der Unterrichtspraxis wird vielen Ratsuchenden bewusst, dass die Berufswahl unbewussten Projektionen der Eltern entsprach und nicht selbständig erfolgte. Sind sie als Lehrerinnen/Lehrer auf sich selbst gestellt, treten oft rätselhafte Krisensymptome auf wie Furcht vor einzelnen Schülern oder ganzen Klassen, vor Vorgesetzten, vor Eltern. Parallel zu diesen Problemen laufen psychosomatische Begleiterscheinungen: Essprobleme (Adipositas, Anorexie, Bulimie), Schlaflosigkeit, Ängste aus dem Bereich des partnerschaftlichen Zusammenlebens. Einen breiten Raum nehmen allgemeine Lebensprobleme ein, z. B. Furcht vor dem Verlust lieber Freunde, Geschwister, Eltern, vor öffentlicher Blossstellung, vor ökologischen Katastrophen, Krankheiten (Krebs, Multiple Sklerose, Aids). Der Prozentsatz der an diesen Krankheiten effektiv Leidenden ist bei weitem nicht so hoch wie derjenige der Ratsuchenden, die an unbegründeten Erwartungsängsten leiden.

25–29jährige: Viele Lehrerinnen und Lehrer in dieser Phase überlegen, ob sie weiterstudieren oder den Beruf wechseln



möchten. Probleme der Partnerschaft werden besonders bedeutsam.

30–39jährige: Zahlenmässig stark vertreten sind hier die Lehrerinnen, die ihre Kinder während der frühen Lebensjahre betreuten und nun wieder berufstätig werden oder den Beruf wechseln möchten. Klagen über «Ausbrennen» (burn out) wie die folgende mehren sich: «Ein bestimmter Unterrichtsstoff gibt mir nichts mehr her. Immer wieder kommt mir in den Sinn, dass ich den Stoff schon mit gefreuteren, lebendigeren, konzentrierteren Kindern behandelt habe. Das erfüllt mich mit Wehmut. Wenn ich eine Frage stelle, einen Handlungsabschnitt einleite, die Arbeit in einer Gruppe organisiere oder ein Projekt einzuleiten versuche, weiss ich zum voraus, wie die Schüler reagieren werden. Unterrichtssituationen muten mich schal, abgestanden (wie ein Freudsches Déjà-vu) an. Ich glaube zu spüren, dass die Kinder immer unkonzentrierter, zerfahrener werden, kann mich neben jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die alles viel leichter nehmen, nicht mehr zeigen.»

40–65jährige: In diesem Lebensabschnitt wächst im Lehrerberuf die Gefahr, dass man die «Mitte» zwischen dem Festhalten am Herkömmlichen und dem «Allem-den-Lauf-Lassen» (Konservativismus versus Desengagement) nicht mehr findet. Viele Lehrkräfte arbeiten übergründlich, ohne entsprechende Erfolge verbuchen zu können.

Jetzt ist aber anderseits auch die Zeit gekommen, wo sich Lehrerinnen und Lehrer zu grossen Persönlichkeiten entwickeln können, die mit heiterer Gelassenheit und integrer Arbeitshaltung «über» den Beruf hinauswachsen, die ihren Kolleginnen und Kollegen ein Vorbild sind, die den Eltern eines Dorfes gegenüber eine Art ruhenden Pol darstellen.

Über 65jährige: Pensionierte Lehrkräfte suchen Anregungen für die Gestaltung des Lebensabends und möchten Sinn- und Existenzfragen besprechen.

Über alle Altersklassen verteilt treten auf: Probleme mit Eltern, Behörden, Wiederwahlprobleme.

Bibliografie

Fatke, Reinhard (Hrsg.): Leben lernen in der Schule. München 1980.

Tennstädt, Kurt-Christian/Krause, Frank/Humpert, Winfried/Dann, Hanns-Dietrich: Das Konstanzer Trainingsmodell (KTM). Bern 1990.

Schorer, Franz: «Beratung von Lehrerinnen/Lehrern und Studierenden der Lehrerbildung». Bern 1990 (unveröffentlichter Bericht).

Eine Liste weiterer Veröffentlichungen des Verfassers dieses Aufsatzes ist erhältlich unter der Adresse: Akademische Berufsberatung Bern, Gutenbergstrasse 21, 3011 Bern.

Fallskizzen

1. Eine 24jährige Lehrerin, die in einem isoliert stehenden Schulhaus wirkt, wo sie allein Herrin und Meisterin ist, weiss nicht, ob sie dieses verlassen soll. Soll sie studieren? Die Stelle wechseln? Nach eingehender Vorbesprechung und intellektuellen Abklärungen, die nur ungenügend greifen, lasse ich sie im Tagtraumverfahren ein bestimmtes Landschaftsbild einstellen. In ihrer Vorstellung erscheint am fernen Horizont ein Punkt. Eine Kutsche nähert sich. Auf dem Bock sitzt ein Mann in Zwilchhosen. Er trägt einen Hut mit breiter Krempe. In der Kutsche sitzen Frauen und Männer in alten Trachten. Die Kutsche fährt gemächlich vorüber und verschwindet am Horizont.

Dieses katathyme Bild gibt Gelegenheit, die Interessenlage der Lehrerin näher zu erkunden. Es reaktivieren sich dabei bisher unbewusst gebliebene Interessen, die während der Ausbildung am Seminar schon einmal zutage traten. Die Lehrerin fasst den Entschluss, an der Universität Volkskunde und Geschichte zu studieren.

2. Eine projektive Zeichnung einer vorzeitig pensionierten Lehrerin verrät dem kundigen Betrachter eine ausgesprochene Begabung zum keramischen Gestalten. Die Lehrerin wird eine erfolgreiche Töpferin.

3. Eine 50jährige Lehrerin leidet unter schwerer, nicht lokalisierbarer Bedrücktheit. Im Tagtraum erscheint ihr ein Waldrand mit einem markanten Tannenstrunk im Vordergrund. Bei der Aufforderung, diesen zu berühren, sieht sie plötzlich ihren Vater vor sich, den sie vor 25 Jahren verloren hat. Es gelingt ihr, mit ihm zu sprechen, was eine spürbare Erleichterung für sie bedeutet. Nach längerer Betreuung durch eine Drittperson gelingt es ihr, eine Freundschaftsbeziehung zu einem Kollegen aufzubauen.

4. Eine 35jährige Lehrerin kommt mit ihren Kindern schlecht zurecht, plant am Interessenhorizont der Kinder vorbei und hat erhebliche disziplinarische Schwierigkeiten. Oft fühlt sie, wie die Schüler sie in kürzester Zeit aus der Fassung bringen und sie dabei völlig entwaffnen. Dank zielgerichteter Arbeit mit einem Selbsthilfeprogramm (siehe Literaturangaben) gelingt es ihr, den Blick für die «Hinterbühne» des Schulzimmers zu schärfen. Sie wird sich bewusst, dass sie selber als kleines Mädchen von Dingen fasziniert war, die mit der Schule herzlich wenig zu tun hatten: vom Kätzchen des Hauswarts, das unerwartet ins Klassenzimmer kam, vom Mitleid mit einem Kameraden, der sich nicht zu wehren wusste, von einem bestimmten Kleid, das sie sich sehnlich wünschte... Die Vergegenwärtigung der eigenen kleinen Freuden der Jugendzeit ermöglicht der Lehrerin einen neuen Zugang zu ihrer Klasse. Ihr Unterricht wird farbiger und orientiert sich vermehrt an Begebenheiten des Kinderalltags. Indem sie Interaktionen der Schüler besser als vorher berücksichtigt, lernen diese, «in der Schule zu leben», ohne ständig die Lehrerin auf die Rolle zu schieben.

Aussteigen

Ist der Ausstieg aus dem Beruf angezeigt, gilt es, die eingangs geschilderte Entscheidungshemmung der ratsuchenden Kolleginnen und Kollegen beherzt anzugehen. Unter Zuhilfenahme spezieller Methoden, die hier aus Raumgründen nicht dargestellt werden können, gelingt im günstigsten Fall eine neue «Berufsfindung von innen heraus» (Zulliger). Neben gebräuchlichen, in jedem Berufswahlbuch vorhandenen Alternativen zum Lehrerberuf (z.B. Studium, Informatik, Bibliotheksarbeit, Physiotherapie), über die hier nicht geschrieben werden muss, realisieren ratsuchende Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen unseres Projektes in erstaunlich grosser Zahl Berufswünsche, die auf verdrängten Strukturen der Kindheit beruhen: z.B. BäckerIn, KonditorIn, Köchin/Koch, Wirtin/Wirt, LeiterIn eines Reinigungsinstitutes, Chauffeuse/Chauffeur, Lokomotivführer, TöpferIn, TreibhausgärtnerIn, InnenarchitektIn, GrafikerIn, JournalistIn.

Konsequenzen

Aus unseren Erfahrungen erwächst die Forderung, dass bei der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer neue Akzente gesetzt werden müssen. Vermehrt soll frohmütigen, animatorisch begabten Menschen der Zugang zum Lehrerberuf erleichtert werden. Das Selektionsverfahren muss diese Qualitäten zu erfassen versuchen und sich weniger stark am Notenschnittdenken orientieren. Neue Massnahmen sind zu treffen, um «ausgebrannten» Lehrerinnen und Lehrern zu ermöglichen, aus dem Beruf auszusteigen. Anderseits sollen die amtierenden Lehrkräfte in ihrer anspruchsvollen Aufgabe vermehrt gestützt werden. Die Lehrerbildung muss sich stärker als bisher vom enzyklopädischen Stoffsammeln lösen und gewisse Fertigkeiten pflegen, die den eventuellen Umstieg in andere Berufe (z.B. kaufmännische) erleichtert. Sie muss stärker aus den neu erschlossenen Quellen der modernen Psychologie, Heilpädagogik und Psychotherapie schöpfen. Persönliche Introspektion der Lehrerinnen und Lehrer ist zu fördern. Ein effizientes Beratungskonzept wird auch in Zukunft vonnöten sein.

«... Kinder kriegen ist nicht schwer ...

... Familie sein dagegen sehr.»

Lehrerinnen und Lehrer haben es zunehmend mit Kindern aus sämtlichen Familienformen zu tun: Schüler aus klassisch bürgerlicher «Norm»-Familie sitzen neben Kindern alleinerziehender Mütter oder Väter, andere wachsen in sog. Mehrgenerationenfamilien auf, wieder andere bei den Grosseltern oder in Wohngemeinschaften.

Seit 1804 ist es in der Schweiz rechtlich möglich, sich scheiden zu lassen, und inzwischen wählen ein Drittel der Familien diesen Weg aus Konflikten. «Oft befassen sich Pädagogen noch mit Soll-Werten», bemerkt der Familienberater Joseph Duss von Werdt, «und sie haben noch Mühe, die familiäre Realität zu sehen, wie sie ist.»

Was nicht sein darf, ist nicht?

«Wir machen einen Räbeliechtliumzug», hiess es vor knapp zehn Jahren auf dem liebevoll gestalteten Brief der Kindergärtnerin, den meine Tochter nach Hause brachte. «Deshalb sind Sie auf morgen vormittag eingeladen, Ihrem Kind beim Schnitzen zu helfen...» Damals war ich noch die einzige berufstätige Mutter der Gschpänli. Der Druck war gross: wenn ich mich verweigere, leidet mein Kind unter meiner Abwesenheit im Kindergarten; andererseits der längst abgemachte Interviewtermin. Termin kurzfristig verschoben (Schule gilt als Argument!), Räbeliechtli schnitzen und danach ein konstruktives Gespräch mit der Kindergärtnerin. Sie hatte nicht daran gedacht. «Lehrpersonen sind oft selbst noch jung und befinden sich in der Ablösung von der eigenen Stammfamilie», erläutert Duss, «unter solchen persönlichen Voraussetzungen ist es nicht einfach, sich gleichzeitig beruflich mit Familienfragen auseinanderzusetzen».

Sich selbst überprüfen

Wer die Bürde schwerer Lebensherausforderungen auf sich trägt, stellt für seine Umgebung einen Spiegel dar. Kranke, Sterbende, Leute in Scheidung, Süchtige: Sie alle provozieren Fragen, die wir an uns selber richten. Fragen, die möglicherweise Unbequemes zutage fördern, die an Tabus rühren oder an eigener Sehnsucht. «In erster Linie ist es nötig, dass Lehrerinnen und Lehrer ihre eigenen Vorstellungen, Vorurteile und Urteile in bezug auf Familie und Zusammenleben überprüfen», sagt Duss. Was ist, das meiner Ansicht nach nicht sein dürfte? Wie stelle ich mich ein auf die familiäre Begebenheit eines Kindes aus «zerrütteter» Familie? Auf das Kind aus der alternativen Wohngemeinschaft? Auf das Kind, das bei der Grossmutter lebt? Was rühren diese Realitäten in mir an?

Familie und Schule überlappen

Nicht jedes Kind hat die familiäre Möglichkeit, seine Hausaufgaben in geborgenem Rahmen und evtl. mit Hilfe einer erwachsenen Person zu Hause zu machen. Nicht jedes Kind findet zu Hause Verständnis für ausserordentliche schulische Anforderungen. «Das Kind sollte das Überschneiden der beiden Bereiche möglichst wenig zu spüren bekommen», sieht der Familienberater, «die Schulaufgaben gehören in die Schule, damit die Kinder zu Hause tun können, was dort überhaupt möglich für sie ist.» Traurige Familienvisionen also? Verhältnisse, Werte, Konfliktmuster und Tabus, die im Verändern begriffen sind, jedenfalls. Kommunikation zwischen Lehrern und Eltern und die sorgfältige und realitätsbezogene Koordination zwischen Schul- und Familienbereich sind nicht Lösungen. Aber Arbeitsansätze, die zu fördern sind.

Susan Hedinger-Schumacher

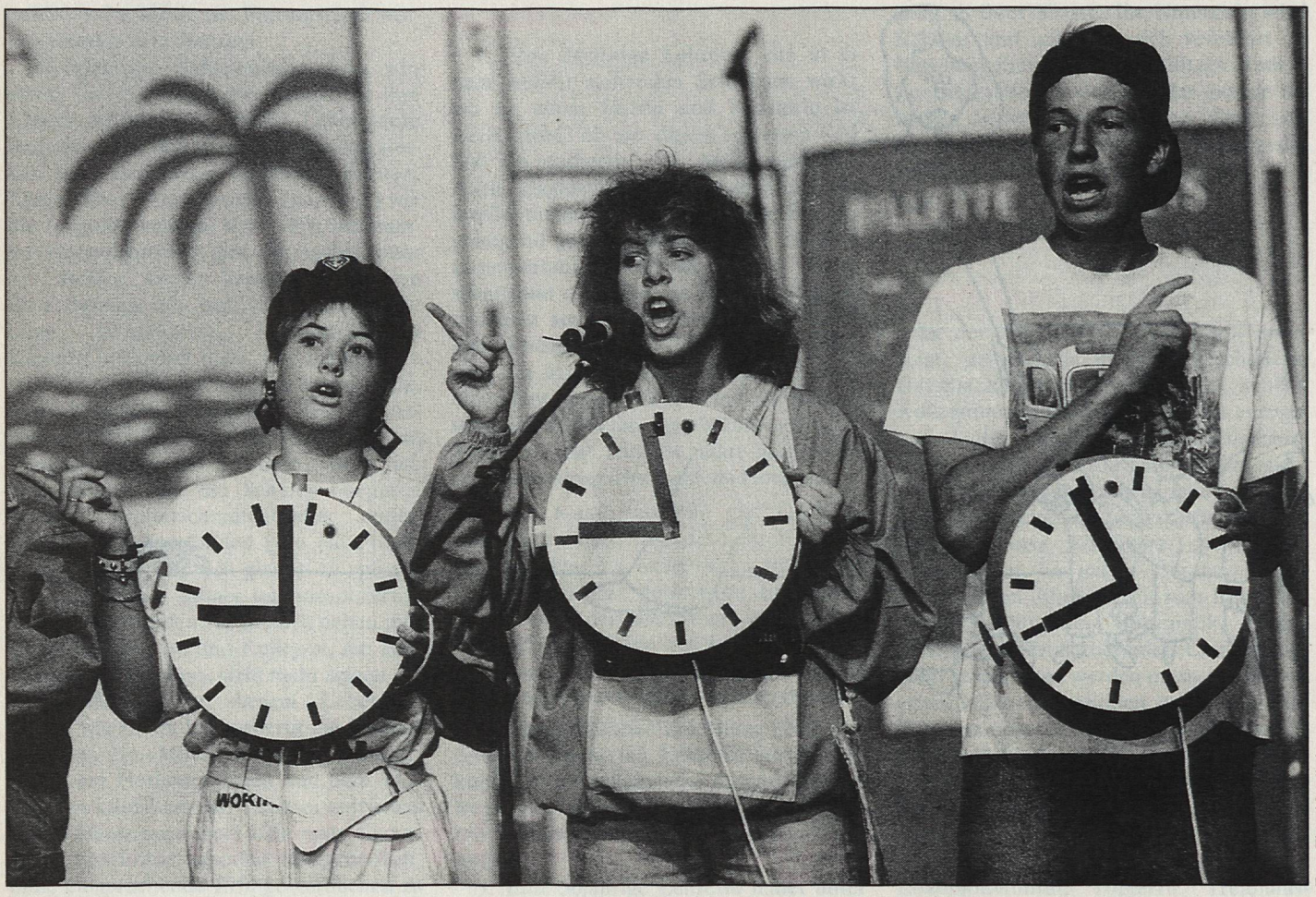


Foto: Thomi Studhalter

Fulminanter Abschluss im Botta-Zelt

Vom aussergewöhnlichen Musikwettbewerb für Schweizer Schulen: POP SCHWIZ

Am 22. und 23. Juli fand im Botta-Zelt in Brunnen das POP SCHWIZ-Musicalfestival statt. Es war kein Finale mit Preisträgern und Verlierern, sondern ein buntes und vielgestaltiges Treffen. Dazu eingeladen worden waren alle Schulklassen und Gruppen, die am POP SCHWIZ-Wettbewerb teilgenommen hatten, damit sie im Kreise Gleichgesinnter und vor einem interessierten, aber noch wenig informierten Publikum und einer aufgeschlossenen Medienöffentlichkeit ihre Produktionen, die im Rahmen des POP SCHWIZ-Wettbewerbs zwischen Herbst 1989 und Frühling 1991 entstanden waren, zeigen konnten.

HEINZ HAFNER ist Kantonsschullehrer in Frauenfeld, VERONIQUE MULLER ist Liedermacherin und Hauptinitiantin des Projekts «PS», DIETBERT REICH ist Chefdramaturg am Opernhaus, Theaterplatz 1, 8001 Zürich.
Dr. Heinz Hafner, Schaffhauserstrasse 285, 8500 Frauenfeld.

Nicht eine «Olympiade» der POP SCHWIZ-Musicals wollte dieser Wettbewerb sein, mit einer Rangfolge an kommerziellen Vorbildern gemessenen Produktionen, sondern ein Aufzeigen und Zusammentragen mit vielfältigen und vielfar-

Heinz Hafner, Véronique Muller, Dietbert Reich

bigen Ausprägungen. Dieser Vielfalt von Themen, Stilen und Formen, die sich bei den Aufführungen in den Schulen und später im Botta-Zelt in Brunnen zeigte, war eines gemeinsam: Der Enthusiasmus der Beteiligten, der sich auf das Publikum übertrug und auf beiden Seiten der Rampe zum Auslöser für mannigfaltige Emotionen, Reaktionen und Nachdenklichkeiten wurde. Sichtbar wurde überall das hohe Niveau der beteiligten Jugendlichen im Bewältigen und Gestalten der gestellten Aufgaben, wobei der Wille der einzelnen Leiter und Lehrer, bestimmte Dinge durchzusetzen, um öffentlich vorzeigbare Resultate zu erreichen, mit dem Engagement der Jugendlichen in den überwiegenden Fällen eine glückliche, weil kreative, Verbindung einging.

Praktisch gab es, um den Kritiker-Jargon zu bemühen, keinen «Flop», auch wenn bei einzelnen Produktionen manches nicht geglückt war. Fast immer konnte man – sei es beim Thema, beim Song, bei der Musik, beim Tanz, bei der Präsentation usw. – die herausragende Leistung eines oder mehrerer Beteiligter entdekken, die der Aufführung Profil verliehen.

Eigeninitiative und Selbstverantwortung

Die verschiedenen Altersstufen berücksichtigend, wurden vor allem die Eigenleistungen der Schüler bewertet und honoriert (vgl. Kästchen). Die Auseinandersetzung mit einem Thema im Medium des Musicals erschien der Jury besonders dann wertvoll, wenn bei der thematischen Anlage vom Erlebnisumfeld der Schüler ausge-

gangen worden war und wenn sie bei der Ausarbeitung möglichst viel Eigeninitiative und Selbstverantwortung zu entwickeln vermochten. Jene Produktionen, in denen die Anliegen der Schüler in ihrer eigenen Sprache, in den umgangssprachlichen Dialogen und den griffig formulierten Songs vorgetragen wurden, wirkten besonders überzeugend und echt. Damit wurde bei der Jurierung ein Anliegen aufgenommen, das auch in neueren Lehrplänen gewichtig ist: das projektbezogene Lernen, bei dem vom Erlebnisfeld der Schüler ausgegangen wird und das die Eigeninitiative des Schülers in den Vordergrund stellt.

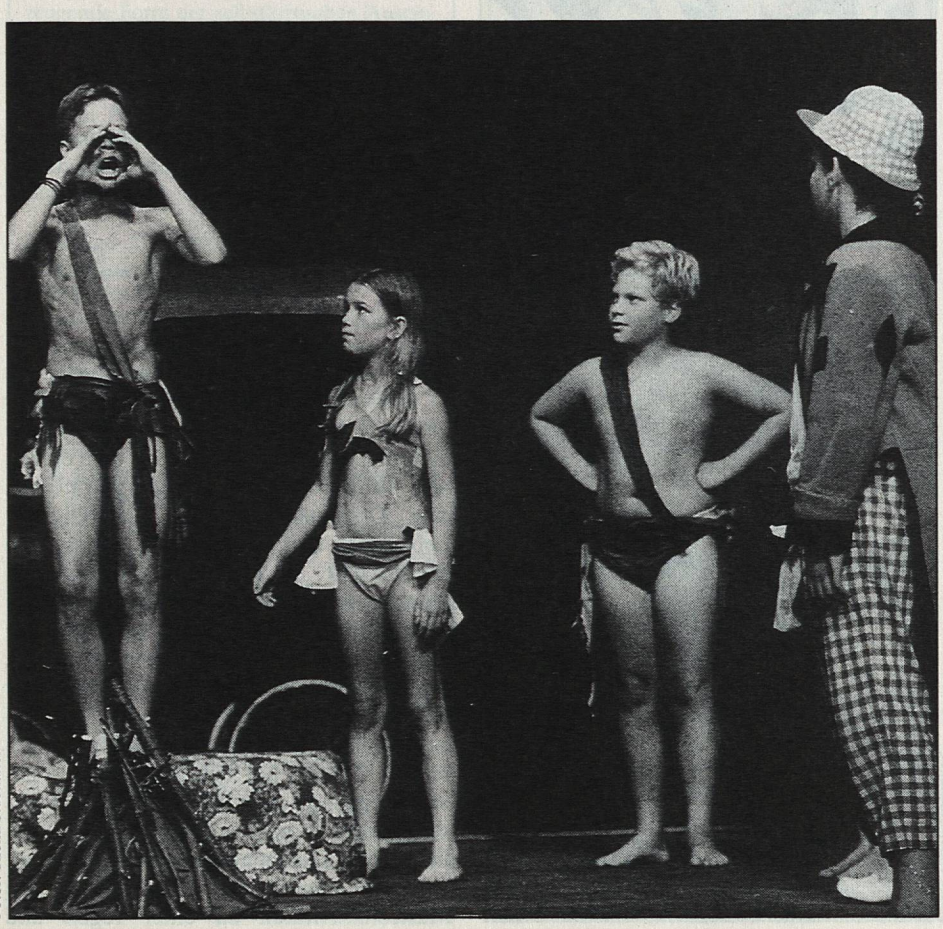
Handbuch und didaktisches Begleitheft

Der projektbezogenen Arbeitsweise sind auch die beiden Publikationen, die im Zusammenhang mit POP SCHWIZ entstanden sind, verpflichtet. Im Buch «POP SCHWIZ, Mach Dini Musig sälber» finden sich offen gehaltene Vorschläge für eine Auseinandersetzung mit traditionellem und aktuellerem schweizerischem Liedgut (Songs von Polo Hofer, Peter Reber, Véronique Muller, Sue Schell), und im «Didaktischen Begleitheft» dazu sind Arbeitsvorschläge für Lehrerinnen und Lehrer formuliert. Bestimmend war dabei die Einsicht, dass die projektbezogene Arbeit, bei der sich die Beteiligten das Ziel gesteckt haben, ein Musical zu von ihnen selbst gewählten Themen zu erarbeiten, möglichst breit abgestützt werden muss. So werden im «Didaktischen Begleitheft» verschiedene Sensibilisierungsübungen, Gesprächsformen, Vorschläge zur Texterschliessung und zum Aufbau von Texten sowie Vorschläge zum Textverständnis über das eigene Zeichnen und Schreiben formuliert. Eigene Erfahrungen und Erlebnisprozesse der Schüler werden dabei ausdrücklich aktiviert.

Diesem ersten «POP SCHWIZ»-Buch «Mach Dini Musig sälber» soll ein weiterer Band folgen, in dem nicht mehr die von professionellen Musikern verfassten und interpretierten Songs im Vordergrund stehen, sondern die im Zusammenhang mit dem POP SCHWIZ-Wettbewerb in den Schulen entstandenen.

Sachkundige Begleitung ist wichtig

Richtig in Fahrt kamen die Arbeiten in vielen Klassen erst, nachdem Musiker (Polo Hofer, Véronique Muller und andere) sowie Theaterpädagogen sie besucht und die von ihnen zuvor geschriebenen Song-Entwürfe in geduldiger Kleinarbeit im Dialog mit den Schülern vertont, szenisch umgesetzt und so den ersten Schritt zu einer grösseren eigenen Musical-Produktion vorgezeichnet hatten. Angesichts der wegweisenden bildungspolitischen Dimension der POP SCHWIZ-Aktivitäten (projektbezogene und interdisziplinäre Arbeitsweisen, Kontakt mit professionellen Künstlern) erstaunt es nicht, dass verschiedene Erziehungsdirektionen, zum Teil nach anfänglichem Zögern, das Anliegen unterstützten, etwa indem sie interessierten Lehrkräften Weiterbildungskurse anboten und indem sie mit Rat und Tat zur Seite standen. Schliesslich soll auch nicht verschwiegen werden, dass POP SCHWIZ in den Genuss spontaner finanzieller Unterstützung von bedeutenden Schweizer Firmen kam, die damit vielen Jugendlichen Wege der Kreativität geöffnet haben.



Fotos: Thomi Studhalter

Brachliegende Kreativität und Energie

Der POP SCHWIZ-Wettbewerb zeitigte ein Meinungspotential der Jungen von heute, die für alle Bürger, insbesondere auch für Politiker, Appellwirkung haben müsste; die POP SCHWIZ-Musicals sind Signale der Zeit. Die Schüler spielten Szenen, die von ihren eigenen Erfahrungen, Zweifeln und Fragen, Wünschen und Träumen erzählen, in einer offenen und ehrlichen Art, die berührte und gleichzeitig erfrischend witzig und oft auch selbstironisch wirkte. Die Musicalarbeit bietet eine verblüffend intensive Form, Zeitgeschehen und Gesellschaftskritik wiederzugeben. Diese wurden unverblümt konkret, aber immer mit grosser Ehrlichkeit hervorgebracht. Während des Erarbeitungsprozesses lernen die Jugendlichen zudem innerhalb der Klasse Konflikte zu reflektieren und diese spielerisch durchzuleben und zu bewältigen.

Die herausragenden Resultate zeigen, dass hier bei den Jugendlichen noch viele kreative Ressourcen und ungeheure Energien brachliegen.

Zu betonen ist allerdings, dass dem Pädagogen eine wichtige Rolle im Entstehungsprozess zufällt: Er vermittelt Impulse, weckt den Mut zur Eigenkritik bei den

12 Thesen zur Musicalinitiative POP SCHWIZ

1. Sich der eigenen Kräfte bewusst werden, etwas selber machen und nicht nur in der Medienflut passiv konsumieren.

2. Freundschaftsgefühle entwickeln und verstärken. Hautnah etwas erleben, weil viele verschiedene Begabungen und Talente gebraucht werden, um ein Musical zu entwickeln und fertigzustellen.

3. Mit dem Freundschaftsgefühl wächst auch der Respekt vor der anderen Begabung und Leistung, gegenseitige Anerkennung ist die Folge.

4. Verborgene Fähigkeiten der Beteiligten kommen ans Licht, Entdeckungen werden gemacht.

5. Alle Beteiligten müssen sich bewusst werden, welches Thema ihnen wirklich am Herzen liegt. Die Folge: Man denkt über sich und die Welt nach.

6. Diese Musicalaktivitäten sind ein Gegenmittel gegen die weitverbreitete Nullbockapathie.

7. Indem man sich mit der Aufführung der Öffentlichkeit stellt, kommt man aus der Schulisolierung heraus.

8. Indem man die Probleme der eigenen Produktion erlebt, entsteht Interesse an dem, was andere machen; das wiederum weckt das Interesse ganz allgemein an kulturellen Leistungen.

9. Die eigene Kommunikationskraft steht im Mittelpunkt.

10. Das natürliche Geltungsbedürfnis der jungen Leute, eine Rolle zu spielen, sich darzustellen, wird auf positive Weise gefördert – im Gegensatz etwa zu «Mutritualen» in der Gruppe.

11. Man gewinnt Lockerheit, wenn man die Angst vor dem Scheinwerferlicht verliert.

12. Junge Leute, die eine solche kreative Erfahrung erlebt haben, werden kaum am «Platzspitz» zu finden sein.

Mit POP SCHWIZ in der Schule arbeiten

Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihren Schülern ein Musical in projektbezogener Form machen möchten, können auf das folgende Material zurückgreifen:

Véronique Muller und Heinz Hafner: POP SCHWIZ. Mach Dini Musig sälber. Lebensgefühl auf den Song gebracht, mit einer beidseitig bespielten Kassette zum Mit- und Nachsingen (A-Seite: Songs, B-Seite: Playbacks/Tonspur der Songs), Zürich und Bern 1989 (ca. Fr. 30.–, Stapelpreise für Schulklassen)

Véronique Muller, Heinz Hafner und Vreni Achermann: Didaktisches Begleitheft zu POP SCHWIZ. Mach Dini Musig sälber, Zürich 1989 (gratis)

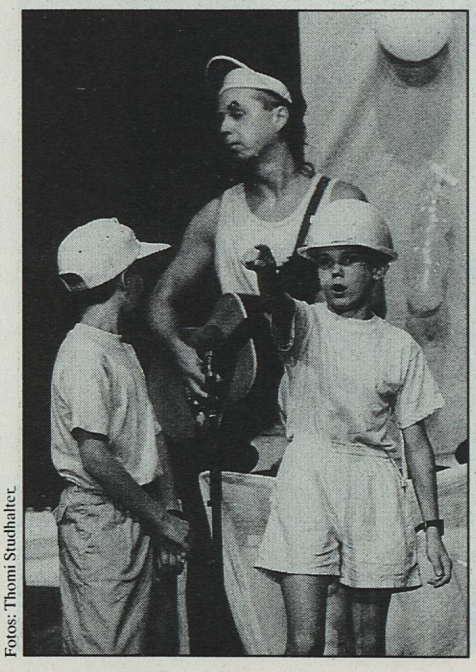
Chor-Partituren

Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt bei POP SCHWIZ, Postfach 4663, 8022 Zürich

Was ist POP SCHWIZ?

Im Frühling 1989 startete die Liedermacherin Véronique Muller mit POP SCHWIZ eine Aktion, die Schüler zu einem aktiven und reflektierten Umgang mit modernen Formen der Musik und zu eigenem Musizieren animiert. Statt nur anglo-amerikanische Popmusik zu konsumieren, sollen die angepeilten 12- bis 20jährigen Jugendlichen mit Unterstützung ihrer Lehrer und des Buches «POP SCHWIZ. Mach Dini Musig sälber» selbst Songs und Musicals kreieren können, die ihre ureigene Gefühls- und Gedankenwelt widerspiegeln. Interessierte Klassen hatten ausserdem die Chance, an einem Wettbewerb teilzunehmen, dessen Höhepunkt das Festival mit verschiedenen Aufführungen im Botta-Zelt in Brunnen am 22. und 23. Juli war. Mit diesem Festival wurde den beteiligten Jugendlichen die Möglichkeit geboten, ihre Produktionen einander vorzuführen und den Gedankenaustausch zu pflegen.

Dieser Anlass im Botta-Zelt ermöglichte durch die starke Medienpräsenz zudem eine aussergewöhnliche Aktualisierung der Schülerarbeiten über die Schweizer Grenzen hinaus. Die Aufführungen wurden gar vom ZDF mitgefilmt.



Fotos: Thomi Studhalter

Schülern, zeigt, wie eine intensive Auseinandersetzung mit Themen und Problemen zu neuen Einsichten führen kann, und weist Wege bei der künstlerischen (sprachlichen, musikalischen, szenischen, tänzerischen usw.) Umsetzung. Diesbezüglich sind die Initiativen und Aktivitäten rund um POP SCHWIZ ganz im Sinne neuerer Erkenntnisse von Pädagogik und Didaktik (vgl. Kästchen «Thesen zur Musical-Initiative POP SCHWIZ», Thesen 1, 6, 7, 9 und 10).

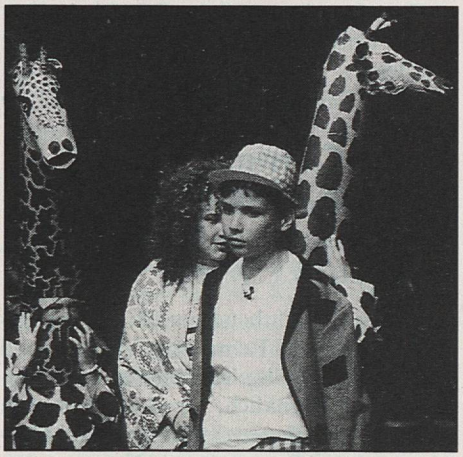
POP SCHWIZ möchte gerade in diesem Bereich bei den weiteren Aktivitäten Schwerpunkte setzen.

Musicals als Ergebnisse projektbezogenen Arbeitens

Am Ende der Bestandesaufnahme von 27 POP SCHWIZ-Produktionen steht der grosse Dank der Initianten für den fulminanten Einsatz der Beteiligten. Die einzelnen Aufführungen waren stets und überall eine Demonstration von Lebendigkeit, Lebenslust und ungeheurem Fleiss. Die Bereitschaft, in unzähligen zusätzlichen Stunden während vieler Monate eine gemeinsam begonnene Arbeit auch gemeinsam zu Ende zu führen, hat in manchem Schulhaus einen ungewohnten Geist der fächerübergreifenden Animation und einer bis anhin nicht erlebten Solidarität gebracht. Gezeigt hat sich, wie interdisziplinäre Leistung Jugendliche stimulieren und sie zu einer jeden Wettbewerbsgeist überflügelnden Zusammenarbeit führen kann. In vielen Schulhäusern kam es durch die Musicalaktivitäten zu einer regen und

fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schülern, aber auch zwischen Lehrern verschiedener Fächer, bis hin zum Einbezug des Rektors einer Schule in die Musicalaktivitäten. Gelungene Musicalproduktionen setzen diese Art von Zusammenarbeit und Solidarität voraus, denn viele Aufgaben sind nur gemeinsam beziehungsweise interdisziplinär lösbar: Kontakte zum Publikum und zu den Medien (Programmhefte, Plakate, Informationsbriefe), Bewältigung technischer Abläufe, Entwicklung der eigenen Ausdrucksfähigkeit (Aussprache, Mimik, Gestik), Arbeit mit technischen Hilfsmitteln (Mikrofone, Verstärkeranlagen), Herstellung von Video- und Tonaufnahmen, Kreation und praktischer Einsatz von computergesteuerten Musikelementen, Steuerung von Beleuchtungsabläufen, Gestaltung des Bühnenbildes und Wahrnehmung organisatorischer Aufgaben (Planung von Proben und Aufführungen). Viele der genannten Aufgaben und die damit verbundene Förderung individueller Fertigkeiten können auch auf anderen Wegen erlangt werden, das Musical ist aber gerade deswegen eine fast ideale Möglichkeit, weil es so viele verschiedene Talente benötigt und diesen eine Chance gibt, sinnvoll mitzuwirken.

Nicht selten wurden auch die Eltern einbezogen und gestalteten so aktiv ein Stück Schulleben mit. Spürbar wurde für alle, dass das gemeinsame Ziel nur durch die Mithilfe aller erreicht werden konnte; jeder einzelne hatte im Gesamtwerk seine Aufgabe wahrzunehmen und damit seinen Platz in der Gemeinschaft seiner Gruppe. Nur so konnte wohl die aussergewöhnliche Freude und euphorische Stimmung im Botta-Zelt entstehen, Zeugnis für die differenzierten, sensiblen bis subtilen Arbeitsformen und das ausserordentliche Engagement der Beteiligten. Damit wurde in den am Wettbewerb beteiligten Klassen das für den «normalen» Schulalltag gesteckte Ziel des «zufriedenen Schülers» weit überboten.



Grosse POP SCHWIZ-Preise

Altersstufe 16- bis 20jährige Jugendliche
Lehrerseminar St. Michael Zug mit «Händ Sie gwüsst»
Grosser POP SCHWIZ-Preis für eine überzeugende Form der selbstkritischen Auseinandersetzung (18 Jugendliche, leitender Schüler: Martin Schmid)
Lehrerseminar Bern mit «YSZYT»
Grosser POP SCHWIZ-Preis für die musicalgerechte Präsentation des aktuellen Themas Erstarrung (40 Jugendliche, Lehrer: Jürg Lietha)

Altersstufe 12- bis 16jährige Jugendliche
2.–4. Klasse Bezirksschule Möriken AG mit «JOHUWABOHU»
Grosser POP SCHWIZ-Preis für die Darstellung und Bewusstmachung eines konkreten Anliegens – Das Jugendhaus im Dorf (110 Jugendliche, Lehrer: Heinrich Seiler)

Altersstufe bis zu 12jährige Jugendliche
3.–6. Klassen Primarschule Kleinlützel SO mit «GRENZEN»
Grosser POP SCHWIZ-Preis für eine altersgerecht vorbildlich gelungene Umsetzung des anspruchsvollen Themas Grenzüberschreitung (30 Jugendliche, Lehrer: Martin Schibler)

Altersstufe 10- bis 16jährige Jugendliche
Stiftung für Musik und Kind Reinach BL und Lomza/Polen
Grosser «POP EUROPE»-Preis 1991 für «Die 7 Planeten der Wünsche»
(100 polnische Jugendliche, zu Gast in der Schweiz, führten das Stück in schweizerdeutschem Dialekt auf. Lehrer: Alex Eckert)

Lehrer/Leiter-Preise

CVJM und CVJF Herrliberg ZH mit «Eine kleine Geschichte über das Vertrauen»
POP SCHWIZ-Auszeichnung für den jüngsten Spielleiter mit Grossverantwortung

Primar- und Sekundarklassen von Urtenen-Schönbühl BE mit «D Gschicht vor Klara»
POP SCHWIZ-Auszeichnung für die gelungene Gemeinschaftsarbeit einer ganzen Schule

Musikschule Glarus mit «Das Geheimnis um den Wagen»
POP SCHWIZ-Auszeichnung für die beste durchkomponierte Partitur und musikalische Illustrierung eines Musicals

Kreisschule Mittelgösgen mit «Zwüschehalt»
POP SCHWIZ-Auszeichnung für heitere, melodiöse Komposition des Lehrers und grosse Leichtigkeit im Spiel der Schüler

Sek- und Progymklassen Frenkendorf BL mit «Quo Vadis Mozart»
POP SCHWIZ-Auszeichnung für die gelungene Mischung von musikalischen Stilrichtungen

II. Literar- und 2. **Realprogymnasium Schüpfheim LU** mit «Axi der Zukunftsplanet»
POP SCHWIZ-Auszeichnung für zündende Fantasie

Musical Factory Waldenburgertal Oberdorf BL mit «Chaotische Zukunft» und «Liebe ist»
POP SCHWIZ-Auszeichnung für Vision, Begeisterungsfähigkeit und Initiative

POP SCHWIZ-Preise

Kantonsschule Freudenberg Zürich mit «Acht usglooseti»
POP SCHWIZ-Preis für kompromisslose Zeitkritik

Gymnasium Laufen BE mit «Crisis»
POP SCHWIZ-Preis für die gelungene Umsetzung aller Beteiligten des aktuellen Themas Gewalt

Klassen der Verkehrsschule St. Gallen mit «Aus der Traum»
POP SCHWIZ-Preis für die engagierte und witzige komödiantische Umsetzung eines ernsthaften Themas

Jugendgruppe Poverellos Deitingen SO mit «Bsungeri Blueme»
POP SCHWIZ-Preis für mutige Umweltkritik

Oberstufe Schönenwerd SO mit «Block Nr. 6 Schönenwerd»
POP SCHWIZ-Preis der internationalen Vielfalt in der Schweiz

3. Sek'Klasse B der Fos Freiburg mit «Wilhelm, Tell Me»
POP SCHWIZ-Preis für hohe Musikalität und für die kreative Teilnahme aller Mitwirkenden in allen Sparten

Jugendgruppe «Rainbow Singers» Pfäffikon SZ mit «Pit Papillon»
POP SCHWIZ-Autorenpreis an Andrea Schnyder und Matthias Hillebrand für die thematische und musikalische Ausgestaltung einer persönlich erlebten Geschichte

«Xang» Jugendchor und -band der Ref. Kirchgemeinde Köniz BE mit «Tell Tells»
POP SCHWIZ-Preis für eine dem Thema voll entsprechende musikalische Form und für das Gesamtprojekt einer freien Gruppe

3. Obi und 3. Sek. Hombrechtikon ZH mit «De Willi haut's vom Sockel»
POP SCHWIZ-Preis für das Bühnenbild: «Ein Bilderbogen» der Fragen an die Schweiz 1991

Technik

Holt, Michael: Erfindungen bewegen die Welt

1990/Herder, 64 S., Fr. 24.10

Aus dem Amerikanischen stammt die Sachbuchreihe, in der sich ein Band mit der Geschichte des technischen Fortschritts befasst, wie er sich anhand von ausgewählten Erfindungen darstellen lässt – leider ohne Berücksichtigung der Grenzen ebendieser Entwicklung.

Anhand von ausgewählten Erfindungen schildert das Sachbuch in groben Zügen die Geschichte der technischen Entwicklung – und zwar ohne ihre Errungenschaften zu verherrlichen, aber auch ohne die Grenzen des Fortschritts zu erwähnen. Dies ist ebenso erstaunlich wie bedauerlich, weil heutzutage technischer Fortschritt kaum mehr losgelöst von grösseren – gesellschaftlichen, aber auch biologischen und anderen – Zusammenhängen gesehen und gewürdigt werden kann.

KMJ ab 10 empfohlen *-ntz*

Armbruster, Jürgen: Die Freiheit über den Wolken

1990/Signal, 208 S., Fr. 29.80

Unwahrscheinlich, was alles hinter dem Linienflug Zürich–Boston steckt. Vom Briefing der Besatzung, vom Einchecken des Passagiers bis zu neuen Entwicklungen wird das ganze Umfeld der modernen Zivilluftfahrt mit ihren Leistungen und Problemen vorgestellt. Hochinteressante Fakten wechseln ab mit dem Reisealltag. Der Sachtext liest sich ebenso leicht für Jugendliche, Flugneulinge und «alte Flughasen». Leider werten die wenigen, technisch unbefriedigenden Illustrationen das informative Sachbuch ab.

JE ab 13 empfohlen *zum*

Vers – Lied

Krüss, James (Text)/Rudolph, Annet/Stieper Frank: Das Liederbuch Celloläut und Geigophon

1990/Patmos, 32 S., Fr. 19.80

Lustige und gekonnt gereimte Texte von James Krüss und die dazugehörenden Illustrationen von Annet Rudolph ergänzen sich ausgezeichnet. Die Vertonung allerdings ist vor allem in bezug auf Melodieführung und Harmonik bescheidener ausgefallen.

Trotzdem können einzelne Lieder gut im Unterstufenunterricht eingesetzt werden.

KME ab 7 empfohlen *co*

Zeuch, Christa: Halt den Schnabel, böser Wolf!

1990/Arena, 79 S., Fr. 16.80

Dieser Gedichtband enthält in fünf Kapiteln Verse und Reime zum Vorlesen und Selberlesen. Teilweise stimmen die Gedichte nachdenklich, greifen Probleme auf. Andere erinnern an Kästner und Morgenstern: witzige, spritzige Nonsensverse im Kapitel «Wortsalat». Dann finden wir fröhliche und traurige Tiergedichte, und im Teil «Wolkenflug» sind Träume und Fantasie angesprochen.

KM ab 8 empfohlen *st*

Gider, Iskender (Ill.): Das grosse bunte Liederbuch

1990/Loewe, 240 S., Fr. 14.80

Über 100 bekannte und weniger bekannte Lieder finden sich auf den gut 200 Seiten des vorliegenden, reich illustrierten und zugleich preiswerten Liederbuchs, das in ähnlicher Ausstattung erscheint wie zuvor «Das grosse Geschichtenbuch» und «Das grosse Märchenbuch».

KMJE ab 8 empfohlen *-ntz*

Steinwart, Anne: Tausendfüssler lässt schön grüssen

1990/Carlsen, 96 S., Fr. 16.80

Eine Sammlung von ein paar Dutzend kurzen Gedichten für Kinder. Lustige Wortspiele, unbeschwert-belanglose Texte, aber auch empfindsame, anregende Reime. Leser aller Altersstufen werden ihren Spass daran haben.

KMJE ab 10 empfohlen *el*

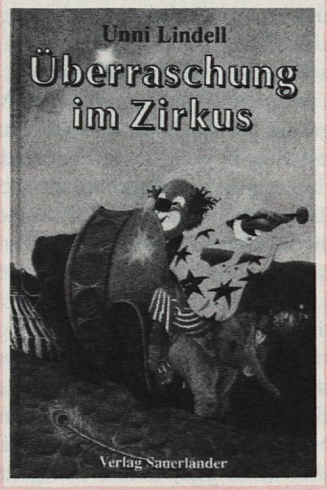
Unsere Welt – Familie

Lindell, Unni/Döring, Hans-Günther (Illustr.): Überraschung im Zirkus

1990/Sauerländer, 140 S., Fr. 22.80

Der achtjährige Jacob lebt bei seinem Vater. Die Mutter ist seit Jacobs Geburt auf Reisen, um sich selbst zu finden. Obwohl Vater und Sohn ein liebevolles Verhältnis zueinander haben, sehnen sich beide nach ihr. Nachdem Jacob den Vater nicht aus einem Bärenkostüm befreien kann – der Reissverschluss ist verklemmt –, beginnt eine spannende Flucht. In einem Wanderzirkus erleben sie eine Überraschung, und die Geschichte endet glücklich.

KM ab 7 empfohlen *co*



Nilstun, Ragnhild: Als Papa fast verlorenging

1990/Dressler, 80 S., Fr. 12.80

«Wozu braucht man eigentlich Papas?» Diese Frage verwirrt Papa derart, dass er den Heimweg nicht mehr findet. Er irrt eine Woche umher und erlebt fantastische Begegnungen, bis er plötzlich die Antwort weiss.

Ein hilfloser, verunsicherter Vater – ein ungewohntes Rollenbild. Eine lustige, aber auch nachdenklich stimmende Geschichte.

KM ab 8 empfohlen *co*

Mai, Manfred: Endlich fängt die Schule an

1990/Herder, 57 S., Fr. 14.80

In dieser eher belanglosen Familiengeschichte werden alltägliche Begebenheiten rund um den Schulanfang erzählt. Es werden deutsche Verhältnisse beschrieben: die Schultüte, der Rektor usw.

Für Schweizer Kinder ist es allenfalls interessant, Einblick in eine ausländische Schulwelt zu erhalten.

KM ab 8 empfohlen *co*

Redaktion der Beilage
Die Redaktion der Beilage «Kinder- und Jugendbücher» liegt bei Margrit Forster, Randenstrasse 218, 8200 Schaffhausen (Telefon 053 25 14 89).
An diese Adresse sind auch die Rezensionsexemplare zu senden.

Fischer, Robert: Grossvater und die Wunschmaschine

1990/Dachs, 80 S., Fr. 14.80

Beim Grossvater entdeckt Hannes eine kleine, graue Schachtel – die Wunschmaschine. Damit erleben er und der Grossvater wunderbare Abenteuer.

Das unterhaltsame Buch zeigt sehr schön das Vertrauensverhältnis zwischen dem Enkel und seinem fröhlichen Grossvater.

K ab 9 empfohlen *ma*

Morpurgo, Michael: Als die Wale kamen

1990/Carlsen, 160 S., Fr. 16.80

Gracie und Daniel verleben ihre Jugendzeit um 1914 auf den Scilly-Inseln. Sie freunden sich mit dem geheimnisvollen Vogelmann an, der von den übrigen Bewohnern der Insel gemieden wird. Und dann erleben die beiden Kinder Abenteuer voller Spannung und Gefahren. Die grosse Walrettungsaktion am Schluss des Buches zeigt, dass der ökologische Gedanke nicht erst heute geboren wurde.

Ein sehr inhaltsreiches, spannendes Buch.

KM ab 11 empfohlen *ma*

Tollmien, Cordula: Fundevogel

1990/Beltz, 256 S., Fr. 22.–

Trotz der verzweifelten Versorgungslage in Dresden nach Kriegsende nimmt die Familie Winter das heimatlose Mädchen Elisabeth auf. Das Mädchen erlebt die schwierige Zeit des Hungerns und der Entbehrungen, aber auch den innern Zusammenhang in einer Familie. Ein interessantes Buch!

KM ab 12 empfohlen *ma*

Ziegler, Reinhold: Nenn mich einfach Super!

1990/Beltz, 109 S., Fr. 15.80

Sein Vater ist im Gefängnis, seine Mutter ist der Situation nicht gewachsen und wechselt mit dem 14jährigen Walter oft den Wohnort. So kommt es, dass Walter oft sich selbst überlassen, durch Kameraden provoziert und aus eigener Fantasie kriminelle Ereignisse erfindet und damit einen Riesenwirbel auslöst... Erst der Jugendpsychiater vermag ihn aus dem Schlamassel zu lösen.

Das aktuelle Buch zeigt sehr schön die Sehnsucht des heranwachsenden Jugendlichen nach Wärme und Geborgenheit.

KMJ ab 14 empfohlen *ma*

Albus, Michael/Härtling, Peter: Kinder einer Erde

1990/Patmos, 103 S., Fr. 28.80

In den verschiedenen Erdteilen und Kulturen haben Kinder ganz unterschiedliche Lebensbedingungen und Zukunftsaussichten. Einiges erleben Kinder aber überall ähnlich: Sie möchten stark sein, sind nicht gerne allein, möchten geborgen, sicher und geliebt sein und sind gerne fröhlich.

In sechs verschiedenen Kapiteln wird in Wort und Bild auf diese Bedürfnisse der Kinder eingegangen. Die Schwarzweissfotos sind sehr aussagekräftig.

KMJE ab 14 empfohlen *brü*

Spielbücher – Rätsel

Pacovská, Květa: eins, fünf, viele

1990/Ravensburger Buchverlag, 28 S., Fr. 29.80

Ein faszinierendes Spielbuch, das nicht nur die Zahlen und das Zählen von eins bis zehn fantasievoll präsentiert und variiert, sondern zugleich die Möglichkeiten eines gebundenen und gedruckten Buches überaus reizvoll und einfallsreich ausschöpft.

Jeder Zahl von eins bis zehn ist mindestens eine Doppelseite gewidmet, auf der geschaut und gestaunt, gelesen und geraten, ertastet und ergründet und überhaupt eine Vielzahl von Variationen und Möglichkeiten entdeckt werden kann. Dass spielfreudige Erwachsene an dem besonderen Buch mindestens soviel Vergnügen haben werden wie die Kinder, für die es geschrieben und gemalt worden ist, liegt auf der Hand.

KME ab 5 sehr empfohlen *-ntz*

Berger, Gabi/Opgenoorth, Winfried: Schnick Schnack Schabernack

1990/Dachs, 77 S., Fr. 14.80

Obwohl einige Rätsel etwas gesucht sind, ist dieses Buch eine lustige, fantasieanregende Sammlung von Geschichten, Sprachspielereien, Reimen und Spielvorlagen. Die vielen Illustrationen sind witzig und sehr abwechslungsreich. Kurze Texte und Anweisungen sprechen auch ungeübtere kleine Leser an.

KM ab 7 sehr empfohlen *co*

Ray, Conny: Zizazauberbuch

1990/Carlsen, 32 S., Fr. 7.80

Fast zwei Dutzend ebenso einfache wie aufsehenerregende Zaubertricks verrät der schwedische Zauberkünstler und Autor seinen LeserInnen in einem preiswerten Heft, dessen Text und Illustrationen zum eigenen Tun anregen.

Wer kennt nicht die Zauberkästen und -bücher, die für teures Geld erworben unbenutzt auf einem Gestell oder in einer Schublade liegen- oder stehenbleiben – meist sind die Anleitungen schwerverständlich geschrieben, oder die beschriebenen Tricks stellen allzu hohe Anforderungen. Da bildet das Zauberbüchlein des schwedischen Autors und Zauberkünstlers eine erfreuliche Ausnahme: Die Tricks sind einfach, funktionieren und faszinieren; und das reich illustrierte Heft ist preiswert.

KM ab 9 sehr empfohlen *-ntz*

Bartholl, Silvia (Hrsg.): Alles Zauberei

1990/Beltz, 82 S., Fr. 8.80

Geschichten, Gedichte, Rätsel und Bilder über Zauberei, Zaubermeister und Zauberlehrlinge vereinigt dieses schmale Bändchen. Und wer beim Lesen Lust bekommt, selber einmal Zauberkünstler zu spielen, erhält im Anhang gleich acht Zaubertricks geliefert, die mit etwas Übung leicht nachzumachen sind.

KM ab 9 empfohlen *rh*

Krenzer, Rolf/Edelkötter, Ludger: So schön ist es im Sommer

1990/Union, 172 S., Fr. 24.80

Das Buch enthält fröhliche und spannende Spiele, Lieder und Geschichten zum Thema Sommer. Es eignet sich für Erwachsene und Jugendliche, welche eine Schar Kinder zu betreuen und in den Ferien zu beschäftigen haben, also z. B. für Eltern, Lagerleiter usw.

JE empfohlen *ma*

Lebensprobleme – Lebensgestaltung

Wright, Mary: Wie Hund und Katze

1990/Hoch, 232 S., Fr. 19.80

Pixie und Molly leben in einem kleinen australischen Dorf. Sie gehen in die gleiche Klasse, aber sie mögen sich nicht. Sie

sind wie Hund und Katze. Da es in ihrem Dorf keine höhere Schule gibt, werden sie von den Eltern gezwungen, gemeinsam eine Schule in der Stadt zu absolvieren. Die zwei Mädchen sind nicht glücklich darüber und bekämpfen sich noch lange. Doch mehr und mehr verändert sich ihre Beziehung, und sie lernen, sich in ihrer Verschiedenheit zu akzeptieren. Eine lebendige, herzhafte Geschichte.
M ab 12 empfohlen *rh*

Starbatty, Jürgen: Der Sommer des Falken

1990/VGS, 156 S., Fr. 19.80

Der arbeitslose Sasse sucht eine seiner Brieftauben, der Städter Rick fährt mit seinem Vater zum Drachenfliegen, die Bauerntochter Marie arbeitet im Sommer auf der Alp – der Zufall lässt die drei zusammentreffen und das Rätsel um den geheimnisvollen Fotografen lösen.

Eine erfrischende Feriendetektivgeschichte, in der Leute aus ganz verschiedenen Welten einander kennen- und schätzenlernen.
KMJE ab 12 empfohlen *ta*

Lingard, Joan: Fremde im Haus

1990/Spectrum, 174 S., Fr. 19.80

Stella lebte seit dem Tod ihrer Mutter allein mit dem Vater. Nun wird aber diese Zweisamkeit gestört. Stella soll eine neue Mutter erhalten. Zudem sollen noch zwei neue Geschwister, der etwas ältere Calum und die kleine Betsy, in die kleine, enge Wohnung einziehen. Darüber ist Stella keineswegs begeistert. Und dass sich Stellas beste Freundin dann auch noch in diesen Calum verliebt, macht das Ganze auch nicht besser.

Wie die beiden Jugendlichen mit dieser Situation und ihren Problemen fertig werden, schildert die Autorin sehr einfühlsam.
KM ab 12 sehr empfohlen *rh*

Voigt, Cynthia: Freunde und Freunde

1990/Sauerländer, 279 S., Fr. 26.80

Was nach dem festen Gefüge einer Freundschaft ausgesehen hat, kommt arg ins Wanken, nachdem Izzy als Folge eines durch Leichtsinn verursachten Autounfalls ein Bein amputiert werden muss. Izzy sieht seit dem Unfall ihre Freundinnen mit andern Augen. Sie realisiert Oberflächlichkeiten, die sie vorher nicht hätte wahrhaben wollen. In dieser Zeit entwickelt sich eine neue Freundschaft zu Rosamunde, die dem mutlosen Mädchen eine echte Hilfe ist auf dem Weg zurück ins «normale» Leben.

Feinfühlig zeichnet Cynthia Voigt auf, was sich im Innersten einer Fünfzehnjährigen abspielt, die plötzlich alles in Frage gestellt sieht, was sie sich für die Zukunft gewünscht hatte. Eindrücklich ist vor allem die tiefe Einsamkeit, in die das Mädchen fällt, obwohl es von einer liebenden Familie umsorgt wird – zu tief ist das gegenseitige Nicht-verstehen-Können.
M ab 13 sehr empfohlen *kes*

Blobel, Brigitte: Herzsprung

1990/Aare, 223 S., Fr. 22.80

Niemand weiss, niemand ahnt, dass Nina von ihrem Stiefvater sexuell missbraucht wird. Erst als sie sich zum erstenmal richtig verliebt, kann sie ihr schreckliches, belastendes Geheimnis preisgeben. Dieser Schritt an die Öffentlichkeit ist für sie auch der erste Schritt, das Problem anzunehmen und anzupacken.

Ein offenes, subtil geschriebenes Buch, in dem klar wird, dass Verführer nicht irgendwelche Bösewichte oder Dunkelmänner sind, sondern Männer aus dem engsten Umkreis, aus der eigenen Familie.
JE ab 13 sehr empfohlen *ta*

Feid, Anatol: Die Spur des Fixers

1990/Patmos, 124 S., Fr. 16.80

Die Freundschaft des Fixers D. mit dem Schriftsteller Chr. beginnt am 20. Geburtstag des Drogenabhängigen und endet zehn Jahre später mit seinem Tod: ein beklemmender Bericht über die Schwierigkeiten, von der Sucht wegzukommen.

Chr. und D., ein Schriftsteller und ein Fixer, sind sich zufällig auf einem deutschen Hauptbahnhof begegnet; aus der Begegnung ist eine zehnjährige Freundschaft entstanden, die mit dem Tod des Drogenabhängigen endet. Die Jahre der Freundschaft sind gekennzeichnet durch Anstrengungen und hoffnungsvolle Schritte, von den Drogen wegzukommen, gefolgt von Rückfällen und Enttäuschungen. Ein beklemmendes Dokument über die nahezu unüberwindbare Schwierigkeit, einen gangbaren Weg aus der Sucht zu finden.
JE ab 14 sehr empfohlen *-ntz*

Abrahamsen, Aase Foss: Wie ein endloser Schrei

1990/Benziger, 132 S., Fr. 16.80

Die Geschichte von Inger ist der recht gut geglückte Versuch, sich in die Situation und in die Gefühle einer jungen Frau hineinzudenken, die abends, auf dem Heimweg, von einem brutalen Autofahrer vergewaltigt wird. Die Angst, nur noch hassen zu können und seinen eigenen Körper und den Freund Sven nie mehr annehmen und lieben zu können, ist eine der zahlreichen möglichen Reaktionen, die auf ein so schreckliches Erlebnis folgen können.

Ein wertvolles Buch, geeignet als Grundlage für Gespräche über Vergewaltigungen.
MJ ab 14 empfohlen *mks*

Casper, Sigrun: Der Springer über den Schatten

1990/Beltz, 119 S., Fr. 15.80

Dieser einfühlsame Roman ist eine tiefsinnige, sehr anspruchsvolle Lektüre.

Erzählt wird vom Abiturienten Toni, Sohn aus gutem Hause. Toni entspricht den hohen Erwartungen seines dominierenden Vaters nicht, weder als Sohn noch in seinen Leistungen und Wertvorstellungen. Als der Vater ihn rausgeschmissen hat, beginnt für den Stotterer Toni eine äussere, aber auch innere Ablösung. Sein Tagebuch und Erzählungen von Kafka helfen ihm, seine Situation zu überdenken und zu sich selber zu finden.
JE ab 16 sehr empfohlen *co*

Bilderbücher

Gregor, Sigrid/Ferra-Mikura, Vera: Reich an Licht ist jede Stund'

1990/Patmos, 6 S., Fr. 10.40

Altersgemässe Bilder mit einem Kind als Identifikationsfigur zeigen die Natur in einer heilen Welt.

Die ansprechenden, zarten Illustrationen werden durch den einfachen, gereimten Text unterstützt.

KM ab 2 sehr empfohlen *co*

Kreye, Walter/Bogacki, Tomek: Der Riese von der kleinen Insel

1990/Nord-Süd, 28 S., Fr. 21.80

Die kleine Insel des Riesen wird überflutet, und es bleibt ihm nichts anderes übrig, als sie zu verlassen und mit einem Segelboot wegzufahren. Nachdem er wieder Land gefunden hat, fährt er jeden Tag mit einem Fischer, der sein Freund geworden ist, aufs Meer hinaus. Doch vom Fischfang können die beiden nicht leben, und so entschliessen sie sich, in die Stadt zu gehen. Die Stadtbewohner haben jedoch Angst vor dem Riesen, bis auch sie merken, dass dieser gutmütig ist. Nun möchten einige das Anderssein dieses Menschen zu ihrem Nutzen gebrauchen. Aber der Riese lässt sich nicht einspannen, geht weg und zieht fortan mit seinem Freund von Stadt zu Stadt, um Riesenräder zu bauen und damit die Leute zu erfreuen.

KM ab 4 sehr empfohlen *rh*

Karlin, Lena/Ramel, Charlotte: Malte macht gern Zaubermurks

1990/Oetinger, 24 S., Fr. 12.80

Dieses handliche Bilderbuch überrascht vor allem durch seine lustige Idee, Kinderwünsche zu erfüllen. Die feinen Illustrationen sind mit vielen humorvollen Details ausgeschmückt.

Eine liebenswerte und fantasieanregende Geschichte.

KM ab 4 empfohlen *co*

Beck, Martine/Henry, Marie H.: Brauner Bär heiratet

1990/Parabel, 28 S., Fr. 19.90

Manchmal am Abend ist Brauner Bär ein bisschen traurig, ohne zu wissen, warum. Doch eines Tages geht er einkaufen ins Dorf. Und auf dem zugefrorenen Teich entdeckt er eine anmutige, weisse Bärenfrau, die elegante Kreise zieht auf ihren Schlittschuhen und herrlich riecht. Von diesem Tag an denkt Brauner Bär nur noch an sie. Bald sind sie gute Freunde, erleben viel miteinander und beschliessen, dass es immer so weitergehen soll.

Viele kleine, liebevolle Farbillustrationen bebildern diesen herzlichen Text und geben dem Buch viel Wärme und Leben.

KM ab 4 sehr empfohlen *rh*

Heine, Helme: Mullewapp

1990/Middelhauve, 32 S., Fr. 24.10

Zwölf neue Geschichten aus Mullewapp – ein Vergnügen für Leser und Betrachter, für gross und klein.

«Mullewapp liegt auf dem Land, und trotzdem ist es weltbekannt» – spätestens seit Helme Heine seine Geschichten von den drei Freunden Johnny, Franz und Waldemar veröffentlicht hat. Diesmal sind's ein rundes Dutzend kurzer Geschichten, kleine Szenen mit den drei Freunden, die zum Betrachten und Erzählen, zum Blättern und Schmunzeln verlocken.

KM ab 4 sehr empfohlen *-ntz*

Preussler, Otfried: Jahrmarkt in Rummelsbach

1990/Thienemann, unpag., Fr. 24.–

Auf den ersten Blick sind eigentlich all die vielen Leute, die sich durch das Gewirr des Jahrmarktes drängen, zufrieden und vergnügt. Könnte man jedoch ihre Gedanken lesen, müsste man erstaunt feststellen, dass so mancher den andern um etwas beneidet, allerdings ohne zu wissen, dass er selber auch benieden wird!

Fröhliche Wimmelbilder untermalen den knappen Text und seine treffende Botschaft mit unzähligen witzigen Details.

KM ab 6 sehr empfohlen *ker*

Sommer, Susanne: Das seltsame Nachthemd

1990/Wittig, 28 S., Fr. 22.40

Bären können doch gar nicht sprechen. Das glaubt Anne, bevor sie ihr märchenblaues Nachthemd anzieht. Doch dann passiert etwas Wunderbares. Sie erlebt mit dem sprechenden Brummbär eine aufregende Traumreise.

Diese Gutenachtgeschichte ist mit feinen Farbstiftzeichnungen bebildert. Die grünblauen Farbtöne vermitteln zwar eine traumhafte Stimmung, doch wirken diese sorgsam gezeichneten Illustrationen etwas steif und leblos.

KM ab 4 empfohlen *rh*

Eco, Umberto/Carmi, Eugenió: Die Bombe und der General

1990/Thienemann, 40 S., Fr. 28.–

Wie aus dem ordensgeschmückten General ein livrierter Hotelportier wird, erzählt eine eigenwillig gestaltete Bilderbuchgeschichte, aus der Kinder und Erwachsene gleichermassen lernen können.

Nach den «drei Kosmonauten» veröffentlicht der Erfolgsautor ein zweites Bilderbuch – zusammen mit demselben Illustrator, der mit seinen grossflächigen Collagen bereits das erste Gemeinschaftswerk bebildert hat. Diesmal geht es um einen bombenbegeisterten General, der schliesslich der Welt den Krieg erklärt, um nicht auf seinen Waffen sitzenbleiben zu müssen; dass die Welt vor dem Untergang bewahrt wird, verdankt sie einem Aufstand der Atome, die sich weigern, ihresgleichen zu spalten und zu vernichten.

KMJE ab 5 sehr empfohlen *-ntz*

Türk, Hanne: Huhn und Häschen

1990/Maier, 25 S., Fr. 22.–

Vor dem Schlafengehen suchen sich das Huhn und das Häschen einen gemütlichen Platz und erzählen sich Geschichten. Dargestellt sind die sechs Episoden als Bildergeschichten mit je zwölf Bildern.

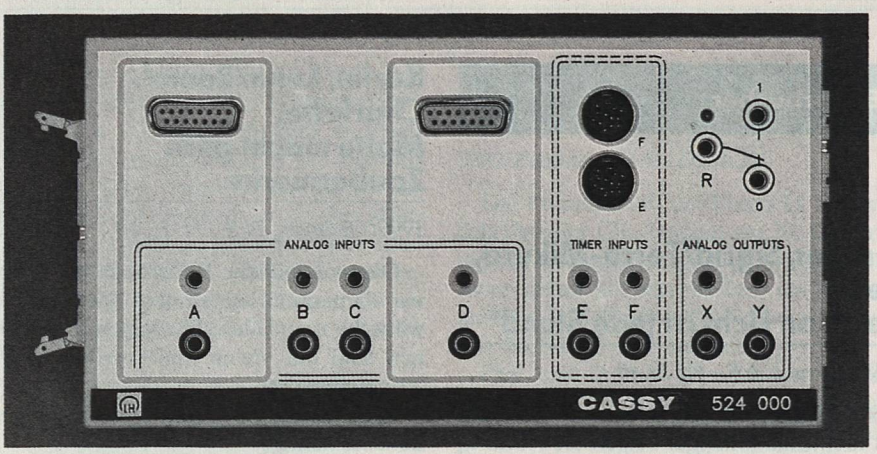
Es sind liebenswürdige, hübsch illustrierte Geschichten, die sich gut zum Erzählen eignen.

KM ab 7 empfohlen *brü*

524 007 CASSYPACK-E

Vielseitig einsetzbares Interface für MS-DOS Rechner: PC-unterstütztes Experimentieren in Physik – Chemie – Biologie und Elektrotechnik. Moderne Software (Fenstertechnik).

Bitte verlangen Sie komplette Unterlagen oder eine Vorführung



LEYBOLD

LEYBOLD AG
Zähringerstrasse 40
3000 Bern 9, Postfach
Telefon 031 24 13 31

HAWE - FOLIEN DER BESTE SCHUTZ FÜR MEIN BUCH

HAWE® Hugentobler + Co. 3000 Bern 22 — Selbstklebe-Beschichtungen — Mezenerweg 9 Tel. 031 42 04 43

F-SCHULE 3.0

Das Schülerinformationssystem für Lehrer aller Schulstufen (MS-DOS-Computer). Mit Stammdaten-, Noten- und Sportwettkampfverwaltung sowie Textverarbeitung mit Serienbrieffunktion. Zahlreiche Auswertungsmöglichkeiten der Daten auf Bildschirm und Drucker. Einfachste Bedienung! Preis inkl.ausführlichem Handbuch: Fr.195.-!

Verlangen Sie unseren Schulsoftwarekatalog.
KEHLHOF-INFORMATIK, 8580 Hefenhofen, 071/67 70 70

---

topstack
software für die schule

räfizweg 6
ch-8474 dinhard
tel. 052 38 22 43
fax 052 38 21 79

Lernprogramme für Kinder, Schüler und Erwachsene

Verlangen Sie unseren Katalog!

Schweizer Tierschutz VIDEO

STS-VIDEO-REIHE

Heimtierhaltung

Das Heimtier ist kein Spielzeug, sondern ein Lebewesen.

Die Verantwortung gegenüber einem Lebewesen und dessen artgerechter Haltung sind von hohem erzieherischem Wert.
Wer nicht informiert ist, kann keine Verantwortung übernehmen. Der STS bietet deshalb die Video-Reihe «Heimtierhaltung» an. Die Video-Kassetten mit beiliegender Informations-Broschüre sind zu den Themen «Hunde» und «Katzen» erhältlich.

INHALT:
- zur Geschichte
- artspezifisches Verhalten
- Mensch-Tier-Beziehung
- Voraussetzungen zur Haltung
- Tips zur Anschaffung
- Haltung und Pflege

Informieren Sie sich mit den STS-Videos.

BESTELL-COUPON Ich bestelle

☐ **Video HUNDE** (VHS, ca. 50 Min., inkl. Informations-Broschüre) à SFr. 78.– + Porto
☐ **Video KATZEN** (VHS, ca. 50 Min., inkl. Informations-Broschüre) à SFr. 78.– + Porto

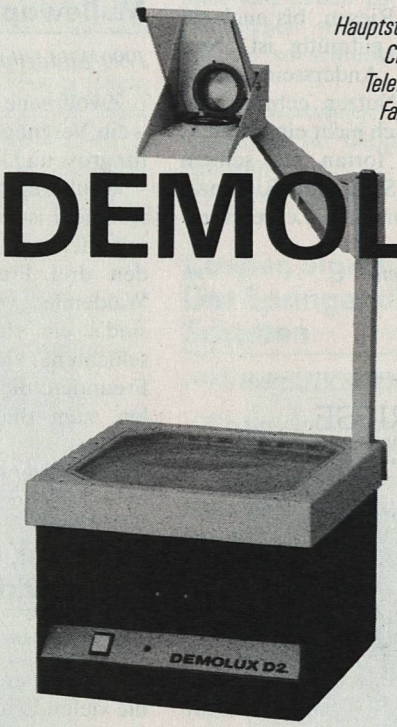
Name/Vorname
Strasse
PLZ Ort
Datum Unterschrift

Schweizer Tierschutz, Birsfelderstr. 45, 4052 Basel, Tel. 061 311 21 10

Leica

Leica Camera AG
Audiovision
Hauptstrasse 104, Postfach
CH-2560 Nidau
Telefon 032 51 35 35
Fax 032 51 98 23

DEMOLUX



der Schulprojektor

Musikinstrumente aus aller Welt!
Verstärker- und Lichtanlagen
Bestandteile für Eigenbau
Notenarrangements für Bands

Verkauf – Vermietung – Reparatur
Spitalgasse 4, Bern, Telefon 031 22 36 75

muba

21. FEBRUAR - 1. MÄRZ 1992

Nach sieben erfolgreichen Jahren im Dienst der Berufswahlvorbereitung jetzt zusammen mit INFOmuba und muba Markt unter einem Dach – und im New-Look:

Dein Beruf – Deine Zukunft

Ein einmaliger Begegnungsort für neugierige Schülerinnen und Schüler, die sich mit ihrer Berufswahl oder ihrer Weiterbildung aktiv auseinandersetzen wollen.

Wir freuen uns auf den Besuch Ihrer Klasse
und senden Ihnen gerne ausführliche Informationen.

Amt für Berufsberatung
Rebgasse 14, 4058 Basel
Telefon 061 267 86 78

Bitte Coupon ausfüllen und einsenden

Ich interessiere mich für:
- ☐ Unterlagen zur Sonderschau «Dein Beruf – Deine Zukunft» muba '92
- ☐ Unterlagen über den Berufskalender 1992 mit Musterblatt
- ☐ Prospekt «Auswahl didaktischer Mittel zur Berufswahlvorbereitung»

Vorname/Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Wohnort: _____

Schule: _____ Klasse: _____

Amt für Berufsberatung, Rebgasse 14, 4058 Basel,
Telefon 061 267 86 78

Kerzen selber machen

Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig.

- Bienenwachs 100% (Perlen und Platten)
- Paraffin/Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 17 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwaben-Blätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Sofort Preisliste verlangen!

Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 53 23 81

Kassettenkopien

Einzelkopien bis Grossauflagen Tonstudio für Musik- u. Audiovisuelle Produktionen, Beschallungsanlagen für Musik- und Sprachübertragungen

AG FÜR TONPRODUKTIONEN
BESCHALLUNGS- UND
KONGRESSTECHNIK

GRAMMO RECORDS

LOOSLISTR. 15, 3027 BERN-BETHLEHEM
TELEFON 031/56 93 00, FAX 031/56 93 20

Congas, Drums und Kleinperkussion zu günstigen Preisen!

Conga-Paar mit Ständer 10" +11" in Holz, stabile Ausführung		Fr. 695.–
Bongo einfach, in Holz, Ziegenfelle		Fr. 65.–
Bongo prof. Ausführung, Büffelfelle		Fr. 198.–
Djembe, in verschiedenen Grössen	ab	Fr. 370.–
Guiro mit Kratzer		Fr. 30.–
Maracas bemalt, Paar		Fr. 18.–
Agogo in Holz		Fr. 20.–
Agogo-Bell, Metall		Fr. 39.–
Handglocke	ab	Fr. 14.–
Triangel,	ab	Fr. 5.–
Videos, Lehrgänge für Perkussionsinstrumente. Schlagzeug 5 Trommeln mit Ständer, Becken, Stuhl, kompl.		Fr. 990.–

Verlangen Sie ausführliches Prospektmaterial.

Vibraphone, Xylophone, Congas und Drums können Sie bei uns mieten!

Latin Music, 8008 Zürich, Forchstrasse 72, Telefon 01 55 59 33

Statt vieler Worte... ...eine Wandkarte

Wandkarten und Lehrtafel Spezialangebot für

Geografie, Deutsch, Informatik, Geschichte, Englisch, Sozialkunde, Religion, Mathematik, Sport, Musik

Bitte Prospekt anfordern bei

STIEFEL VERLAG
WANDKARTEN

Friedhofstraße 15, CH-8401 Winterthur
Tel. (052) 220049

Methodik-Didaktik-Seminar

für Kursleiter/innen der Erwachsenenbildung

In einem dreitägigen Seminar lernen die Seminarteilnehmer methodisch-didaktische Grundlagen kennen. Die Methode des Microteachings ermöglicht ihnen, ihr Verhalten als Lehrperson anhand von eigenen Videoaufzeichnungen von Kurzlektionen zu analysieren. Der Referent Hans-Peter Rüegg war über 8 Jahre in der Lehrerweiterbildung eines Erwachsenenbildungsinstitutes tätig. Er meint: «Erwachsene Kursteilnehmer wollen nicht wie Schüler oder Lehrlinge gelehrmeistert werden, sondern als gleichberechtigte Partner das Kursgeschehen mitbestimmen.» Das detaillierte Seminarprogramm kann angefordert werden:
Tel. 01 910 44 73, HP-Rüegg-Seminare.

Wochenendseminare im Tessin

Zwischenmenschliche Kommunikation, Rhetorik und Verhandlungstechnik gehören zu einer neuen Reihe von persönlichkeitsbildenden Themen. Weiterbildung einmal auf andere Art erleben, ist das Motto der Tessiner Seminare. Bewusster Kulissenwechsel am Wochenende, um alles aus der Distanz zu betrachten. Allein schon die Fahrt per Zug ins Tessin lässt uns den Alltag vergessen. Auch die Geselligkeit kommt nicht zu kurz. Beim gemeinsamen Abendessen wird es Fröhlichkeit, Tessiner Spezialitäten und viel Gesprächsstoff geben. Das detaillierte Seminarprogramm kann angefordert werden bei: Hans-Peter-Rüegg-Seminare, Postfach, 8700 Küsnacht ZH, Tel. 01 910 44 73.

Nachdiplomstudium Abfallbewirtschaftung

für zukünftige Umweltbeauftragte und Abfallbewirtschaftungsfachleute

Die Ingenieurschule Rapperswil bietet ab Sommersemester 1992 ein Nachdiplomstudium zum Themenkreis Abfallvermeidung, Abfall und Ökonomie, Abfall und Umwelt, abfalloptimierte Produktegestaltung und Entsorgungstechnologie an. Ausbildungsziel ist, den Interessentinnen und Interessenten das Rüstzeug für eine umfassend orientierte Arbeit bei der Bewältigung des Abfallproblems zu vermitteln. Abfall wird dabei vor allem im Zusammenhang mit Gesellschaft, Volks- und Betriebswirtschaft, Ökologie und Verhaltensänderungen behandelt. Das Studium ist berufsbegleitend, erfordert aber eine Freistellung von 25% und dauert etwas mehr als zwei Semester. Es richtet sich an Absolventinnen von Ingenieur- und Fachhochschulen, HochschulabsolventInnen technisch/naturwissenschaftlicher Richtung oder an AbsolventInnen gleichwertiger Ausbildungsgänge. AnwärterInnen mit mehrjähriger praktischer und/oder pädagogischer Erfahrung in Abfallwirtschaft oder Umwelterziehung ohne HTL- oder Hochschuldiplom steht das Nachdiplomstudium nach positiver Überprüfung der Voraussetzungen ebenfalls offen.

Anmeldeschluss: 31.12.91
Weitere Auskünfte erteilt:
Ingenieurschule Interkantonales Technikum Rapperswil
Sekretariat, Oberseestrasse 10
8640 Rapperswil, Tel. 055 23 41 11

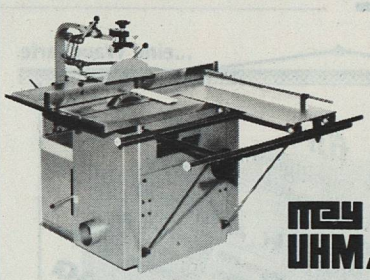
Arme Seelen im Dunkeln

Im November, wenn die Tage wieder kürzer sind und es deshalb schon früh eindunkelt, lebt die Tradition, mit «Räbeliechtli» durch die Strassen zu ziehen, erneut auf. Woher stammt aber dieser Brauch? Und warum werden die «Räbeliechtli» auch als «arme Seelen» bezeichnet? Die Antworten auf diese Fragen liefert die Jugendzeitung «piff» in der Novemberausgabe. Doch nicht nur «Räbeliechtliumzüge» erfreuen im Herbst gross und klein, auch Drachen bauen und steigen lassen ist in dieser Jahreszeit eine beliebte Freizeitbeschäftigung. In der Rubrik «Werken und Basteln» gibt «pfiff» die nötigen Tips zum Bau eines Drachens. Was für die einen das Basteln, ist für die andern das Lesen. Im grossen Bücherwettbewerb kommen deshalb die gewieften Bücherkenner zum Zuge.

Interessenten bestellen am besten gleich eine Gratis-Probenummer bei: Jugendzeitung «pfiff», Hugostr. 2, Postfach 8392, 8050 Zürich.

Wenn Sie **Angebote präsentieren** wollen ...

Holzbearbeitung mit der
Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar mit 350 mm Hobelbreite, SUVA-Schutzvorrichtungen, Rolltisch, 2 Motoren usw.

MEY UHM 350

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Fabrikation, Service und Verkauf:
HYCON GMBH, Toggenburgerstrasse 15
9652 Neu St. Johann, Telefon 074 4 11 46

BAUER
BOSCH Gruppe

Produkteinformation und Demonstration erhalten Sie bei folgenden Stützpunkthändlern:

Filminstitut, Erlachstrasse 21, Bern
Foto Carpi, viale Stazione 14, Bellinzona
Filmtechnik Holzwarth, Haslenstrasse, Birmensdorf
Foto Wolf AG, Zielempgasse, Olten
Walther RTV, Zentrum, Orpund

Generalvertretung für die Schweiz:
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden

KLARE AUSSICHTEN

Schweben Ihnen folgende Berufslehren vor?

VERKAUFSHELFER/IN, VERKÄUFER/IN, DETAILHANDELS-ANGESTELLTE/R

Wir von Denner bieten Ihnen eine vielseitige Ausbildung in einem gut eingespielten Team an – mit optimalen Weiterbildungsmöglichkeiten und klaren Zukunftsperspektiven – in Ihrer Nähe. Sind Sie startklar?

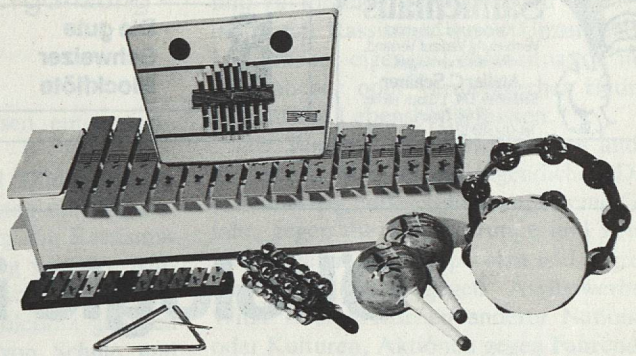
Wir freuen uns auf Ihren Anruf! Denner AG, Lehrlingsausbildung, Telefon 01-455 10 73 (Frau Vreni Rüegg)

Eine Lehre bei Denner.

DENNER SUPERDISCOUNT

BE 01 D

Superauswahl an Orffinstrumenten zu günstigen Preisen!



Glockenspiel
c''–f''' mit Schlegeli **Fr. 20.–**

Triangel
mit Schlegel 10 cm **Fr. 4.–**
15 cm **Fr. 5.–**, 18 cm **Fr. 6.–**

Schellenstab
32 cm lang, mit 25 Schellen **Fr. 20.–**

Maracas
naturlackiert, **Paar Fr. 16.50**
bemalt, Holz, **Paar Fr. 18.–**

Tamburin
Holzreif, Naturfell 20 cm **Fr. 17.–**
25 cm **Fr. 20.–**

Schellentamburin
Holzreif, Naturfell und eine Reihe Schellen, 15 cm **Fr. 15.–**
20 cm **Fr. 18.–**

Schellenkranz
Sehr stabile Ausführung, holzfarbig, 25 cm **Fr. 30.–**

Marimbula
Holzresonatorkasten, naturlackiert, mit 8 einzeln stimmbaren Metallzungen, Gr. 60×40×15 cm, **Fr. 280.–**

Metallofon PSM
Sopranmetallofon c''–a''', 16 Klangstäbe, mit fis'', b'' und fis''' Stäben, 1 Paar Schlegel **Sch 5, Fr. 245.–**

Verlangen Sie ausführliches Prospektmaterial!

LATIN MUSIC, 8008 Zürich
Forchstrasse 72, Postfach, 8032 Zürich
Telefon 01 55 59 33, Telefax 01 55 59 90

Studio 49

Orff-Instrumente

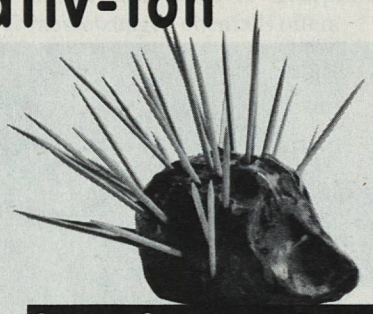
40 Jahre Studio 49 - Erfahrung die man hören kann.

Studio 49 Instrumente erhalten Sie in jedem Fachgeschäft oder direkt bei der Generalvertretung.

Pan Vertriebe, Zürich

Der Kreativ-Ton

Ton weckt die Kreativität zur Entfaltung des Einzelnen verbunden mit dem persönlichen Erfolgserlebnis.



bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

Sie suchen

die richtige Familienkasse für Ihre Familienkasse?

Kommen Sie zu uns!

Die Krankenkasse KPT versichert als schweizerische Berufskrankenkasse Angestellte des Bundes, der Kantone und der Gemeinden sowie der schweizerischen Transportunternehmungen wie auch deren Angehörige.

230 000 zufriedene Mitglieder sind der Beweis unserer Leistungsfähigkeit!

KPT CPT

Krankenkasse KPT
Tellstrasse 18
Postfach
3000 Bern 22
Telefon 031 42 62 42

Samichlaus-
Kleider und Zubehör.
Vermietung, Verkauf, Versand.
Preisliste verlangen.
Atelier C. Schärer
Seefeldstr. 134, 1. Stock rechts
8008 Zürich
Tel. 01/383 12 06 - 383 15 89

Die gute Schweizer Blockflöte

Ökologie im Büro

Das Öko-Sortiment von BIELLA-NEHER. Die praktischen Büroartikel aus 100% Altpapier. Die Büroartikel für Umweltbewusste.

Ordner
Ringhefter
Register
Schnellhefter
Einlagemappen
Karteikarten
Spiralhefte
Agenden
usw.

BIELLA neher

NEU!

Das Öko-Sortiment von BIELLA-NEHER ist in Papeterien und Büro-Fachgeschäften erhältlich.

Magazin

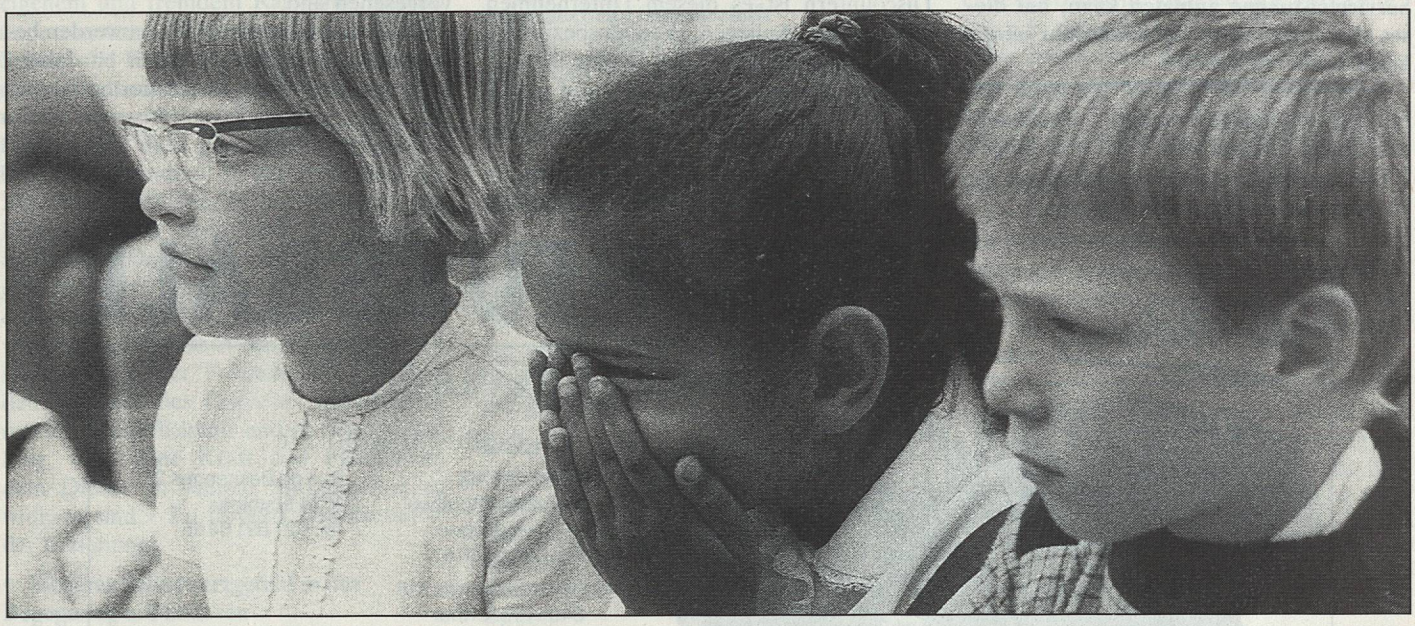


Foto: Karl Zimmermann

Rassismus und Schule

Bericht der Pädagogischen Kommission der EDK in Ergänzung zur Erklärung der EDK zu Rassismus und Schule

Das Anwachsen von versteckten und offenen rassistischen Handlungen in der Schweiz gibt zur Beunruhigung Anlass. Der Beitritt der Schweiz zum «Internationalen Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung» der Vereinten Nationen ist darum zu begrüssen und zu unterstützen. Das Übereinkommen verstärkt das in der schweizerischen Rechtsordnung verankerte Diskriminierungsverbot und konkretisiert es in bezug auf die Rassendiskriminierung. Für verständnisfördernde Massnahmen kommt den Medien und der Erziehung grosse Bedeutung zu.

Rassendiskriminierung und Rassismus richten sich vor allem gegen Menschen anderer Rasse, Hautfarbe und ethnischer Herkunft. In ähnlicher Weise erfolgen auch Ausgrenzungen und Diskriminierungen aus Gründen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit. Rassismus äussert sich in der Abwertung anderer Gruppen und Personen, in diskriminierenden und teilweise auch kriminellen Handlungen. Rassismus tritt oft in verdeckten Formen und teilweise unbewussten Haltungen auf. Beidem gilt es gleichermassen entgegenzuwirken.

Dem Erziehungs- und Bildungswesen kommen im Zusammenhang mit den Bemühungen zur Beseitigung von Rassismus und Rassendiskriminierung wichtige Aufgaben zu. Erziehung zur Achtung vor dem Mitmenschen und zur Toleranz gehören zum zentralen Auftrag von Schule und Erziehung. Es ist zudem eine Grundaufgabe aller an der Schule Beteiligten, sich dafür einzusetzen, dass jedes Kind, unabhängig von Rasse, Religion, ethnischer und kultureller Herkunft, gefördert wird.

Rassismus hat verschiedene Ursachen

Rassendiskriminierung hat vor allem politisch-historische und psychologisch-gruppendynamische Ursachen. Aus politisch-historischen Gründen dient Rassismus vor allem zur Rechtfertigung von Machtansprüchen und Unterdrückung bestimmter Völkergruppen (Sklaverei, Kolonialismus, Drittes Reich), während tiefenpsychologisch-gruppendynamische Ursachen aus dem Bedürfnis resultieren, sich gegen aussen abzugrenzen und Fremdes auszuschliessen, um dadurch die Zusammengehörigkeit und das Gemeinschaftsgefühl zu fördern. Verstärkt wird die Tendenz zum Rassismus durch Unzufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation und tatsächlicher oder vermeintlicher Bedrohungen von Lebensbedürfnissen.

Die Tendenz zur Ausschliessung anderer, welche sich bis zur eigentlichen Diskriminierung entwickeln kann, ist eine Gefahr, gegen die keine Gruppe und keine Nation gefeit ist. Hetzparolen und aggressive Handlungen gegen Asylbewerber, Witze über Menschen anderer Nationen oder Kulturen, Aktionen gegen Fahrende, Diskriminierungen von Immigranten bei der Wohnungssuche und tendenziöse Berichterstattungen verschiedener Massenmedien zeigen Rassismus in der Schweiz in unterschiedlichen Formen und Ausprägungen. Es gilt darum, nicht nur extreme Formen von rassistischem Verhalten zu bekämpfen, sondern vor allem auch die *verdeckten Formen von Rassismus und Rassendiskriminierung* bewusstzumachen und ihnen entgegenzuwirken.

Erziehungsziele kontra Rassismus

Rassendiskriminierung muss auf allen Ebenen bekämpft und beseitigt werden. Rassismus als Haltung ist darum schwieriger zu beseitigen, weil er durch blosse

Elf Jahre Ingeno – das aussergewöhnliche Jubiläum einer leistungsstarken Firma!

Wenn eine Firma ihr Jubiläum im elften Jahr ihres Bestehens feiert, ist dies eigentlich eher aussergewöhnlich. Wenn diese Firma aber aussergewöhnlich erfolgreich ist und zudem ein aussergewöhnlich hochstehendes Produkt sowie hervorragende Serviceleistungen anbieten kann, hat dieses eher ungewohnte Jubiläumsjahr seinen besonderen Stellenwert.

Qualifizierte Mitarbeiter, fundierte Beratung, erstklassige Produkte – dieser soliden Basis verdankt die 1980 von jungen ETH-Ingenieuren gegründete Ingeno ihr überdurchschnittliches Wachstum.

Seit der Übernahme der Wolf Computer AG Anfang 1990 verfügt diese Firma über drei neue Geschäftsstellen. Man findet die Ingeno heute in Zürich, Wangen bei Dübendorf, Luzern, Solothurn und Basel. In Zürich, Luzern und Basel betreibt sie zudem den heutigen Bedürfnissen angepasste, moderne Schulungszentren.

Die Ingeno konzentriert sich hauptsächlich auf Apple-Produkte. Im Gegensatz zu Discountern ist es diesem Unternehmen ein grosses Anliegen, kundenspezifische Lösungen anzubieten. Die Grösse der Firma wird bewusst auf einem Stand gehalten, die jedem Kunden eine optimale Betreuung garantiert.

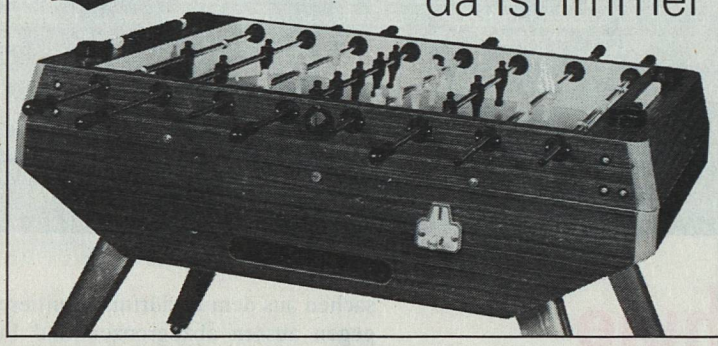
So aussergewöhnlich, wie diese Firma in ihren Leistungen ist, so aussergewöhnlich ist auch ihr Jubiläumsjahr. Just zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft feiert die Ingeno ihr 11jähriges Bestehen. Aussergewöhnlich sind auch die Jubiläumsaktivitäten. Anstelle der üblichen Sonderpreisangebote lässt das Unternehmen seine Kunden und Freunde am Fest direkt teilhaben. So überrascht es nicht, dass fast um jeden elften des Monats verschiedene Veranstaltungen und Überraschungen vorgesehen sind.

Die Leistungen dieser Firma werden bestimmt auch in den nächsten elf Jahren nicht ungeachtet am interessierten Apple-Anwender vorbeigehen.

Le National

TISCH-FUSSBALL

da ist immer Stimmung!



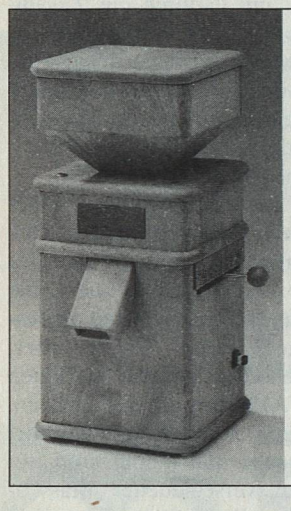
Am besten fragen Sie

Novomat AG
Industrie Altgraben
4624 Härkingen
Tel. 062 61 40 61

Rue de Bassenges 27
1024 Ecublens
Tel. 021 691 84 85

St. Gallerstrasse 119
8400 Winterthur
Tel. 052 28 23 28

Auch Ersatzteile stets vorrätig.



Hawos Rustikal-Kornmühlen

Für die Vollwertküche wurden die neuen Hawos Rustikal entwickelt.

Dabei wurde beachtet, dass die Auswahl und die Verarbeitung der Materialien weitmöglichst ökologische Qualitätskriterien erfüllen.

Die Baureihe Rustikal ist in drei Grössen erhältlich:

Die kleinste davon hat bereits eine Mahlleistung von 100 g Feinmehl in der Minute und ist mit Fr. 569.– sehr preiswert.

Die Merkmale aller drei Typen sind:
- **einfache Bedienung**
- **langlebig**
- **leises Mahlwerk**
- **preisgünstig**

Verlangen Sie unsere ausführliche Gratisdokumentation. **Leibundgut, 8155 Niederhasli,** Telefon 01 850 60 60

Bio-Küchen

von wo alles ausgeht

Sie werden beobachten, dass Ihre neue Bio-Küche zum Mittelpunkt Ihres Hauses wird, von dem alles ausgeht. Massive einheimische Hölzer und Arbeitsflächen aus wunderschönem Granit schaffen ein Wohnwohlgefühl, das alle in seinen Bann zieht. Umbau nach Mass, in einer Woche, ganze Schweiz.

Bitte senden Sie mir/uns Ihre Broschüre «Die ganzheitliche Küche» + Farbprospekt.

Name: PLZ/Ort:

Str.: Tel.: SLZ 23

FST
Freizeit, Sport und Touristik AG

Franzenmattweg 2, CH-6315 Oberägeri, Telefon 042 / 72 21 74, Fax 042 / 72 16 74

Unihockey, das Spiel für alle!

Jetzt aktuell!

Speziell für Schulen:
Stock "MATCH":
Schaftlänge: 80 cm
Stock "MATCH SUPER":
Schaftlänge: 90 cm
Stock "MATCH SPEZIAL":
Schaftlänge: 90 cm*
(*Neu: jetzt mit höherer, gelochter Schaufel)

Einzelpreise:

"MATCH"	Fr. 17.—
"MATCH SUPER"	Fr. 18.50
"MATCH SPEZIAL"	Fr. 19.—
Torhüter-Stock	Fr. 20.—
Ball (weiss/rot/gelb)	Fr. 2.20
Tor 180 × 120 cm o. Netz	Fr. 285.—
Netz zu Tor 180 × 120 cm	Fr. 65.—
Trainingstor 140 × 105 cm inkl. Netz, klappbar	Fr. 185.—

Ein UNIHOC-Set "MATCH"/ "MATCH SUPER"/ "MATCH SPEZIAL" enthält:
10 Stöcke (je 5 schwarz und weiss)
2 Torhüter-Stöcke
5 Bälle
Set-Preise:
Fr. 204.–/217.50/222.–

Für weitere UNIHOC-Produkte verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Prospekte!

unihoc®

Unterdrückung nur unberechenbarer wird und sich in unerwarteten und gefährlichen Momenten manifestieren kann. Es ist darum wichtig, dass in Schule und Erziehung versteckte und unbewusste Formen von Rassismus immer wieder ins Bewusstsein gehoben werden, und auch der Mut und die Fähigkeit entwickelt werden, sich mit eigenem und fremdem Rassismus auseinanderzusetzen und dagegen anzugehen. In Schule und Erziehung sollen vor allem jene Verhaltensweisen gefördert werden, welche menschliches Zusammenleben verbessern und dem Rassismus entgegenstehen. Der Grundsatz 10 der Erklärung der Vereinten Nationen zu den Rechten der Kinder fordert denn auch in doppelter Richtung: «Das Kind wird von Handlungen bewahrt, die rassistische, religiöse oder andere Herabsetzungen fördern. Es wird erzogen im Geist des Verstehens, der Duldsamkeit, der Freundschaft zwischen den Völkern, des Friedens, weltumspannender Brüderlichkeit und in der Vorstellung, dass seine Kraft und Fähigkeiten dem Dienst an seinem Mitmenschen zu widmen sind.» Zu fördern sind darum in der Erziehung:

- **Sicheres Selbstwertgefühl in der Begegnung mit anderen**

Wer ein stabiles Selbstwertgefühl aufbauen kann und sich selbst akzeptiert, kann auch andere akzeptieren und braucht diese nicht abzuwerten. Ein sicheres Selbstwertgefühl gibt Offenheit im Kontakt mit andern, auch fremden Menschen, und den Mut, sich rassistischen Tendenzen im eigenen Umfeld zu widersetzen.

- **Persönliche Identität und Offenheit gegen aussen**

Wer weiss, wer er ist, wer sich in seinem Lebens- und Kulturraum geborgen und sicher fühlt, der kann sich für Neues und Fremdes öffnen. Dadurch wird die kritische Auseinandersetzung mit sich und anderen möglich.

- **Breite Wahrnehmung und Sensibilität gegen innen und aussen**

Wer in der Lage ist, eigene und fremde Gefühle wahrzunehmen und darauf sensibel zu reagieren, der ist wenig gefährdet, andere zu verletzen und zu diskriminieren.

- **Wahrung der Menschenrechte und der demokratischen Kultur**

Wer menschliche Grundrechte und demokratische Spielregeln kennt und schon früh erfahren hat, bildet Denk- und Verhaltensgewohnheiten aus, welche dem Rassismus und der Rassendiskriminierung entgegenstehen.

- **Solidarität mit Benachteiligten**

Wer gelernt hat, gegenüber Benachteiligten und Schwächeren verantwortlich zu handeln, wird Benachteiligungen aus rassistischen Gründen eher erkennen und ihnen entgegentreten können.

- **Bewusstmachung von verstecktem und unbewusstem Rassismus**

Wer gelernt hat, versteckte Formen von Rassismus bei sich selbst und seiner Umgebung zu entdecken, wird sein Urteil kritischer überprüfen und diskriminierendes Handeln unterlassen.

- **Wahrnehmung der Einheit der menschlichen Gemeinschaft**

Wer die Einheit der menschlichen Gemeinschaft und die eigene Zugehörigkeit dazu erkennt, entwickelt anderen gegenüber ein solidarisches Bewusstsein.

Ergänzende Massnahmen

Die vorgängig genannten Zielsetzungen betreffen vor allem das Erzieherverhalten und das Zusammenleben in der Schule. Sie bedürfen, um wirksam zu werden, der Ergänzung durch Massnahmen im nachfolgenden Sinne:

Kantone

Sie überprüfen ihre Schulstrukturen, Verordnungen, Reglemente und Organisationen daraufhin, dass sie sich für Kinder anderer Herkunft und Kulturen unterstützend und nicht diskriminierend auswirken.

Sie stellen den Schulbesuch von Kindern von Asylbewerbern und Immigranten sicher.

Sie anerkennen das Recht von Kindern von Immigranten auf ihre Muttersprache und fördern die Aufwertung der Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur.

Sie unterstützen in der Erwachsenenbildung jene Angebote für Immigranten und Schweizer, welche die gegenseitige Kenntnis der unterschiedlichen Kulturen verbessern. Dazu fördern sie die Ausbildung und gleichberechtigte Mitarbeit von Erwachsenenbildnern ausländischer Herkunft.

Sie überprüfen Lehrpläne und Lehrmittel auf rassistisches Denken und empfehlen jene, welche die Achtung vor anderen Menschen, Rassen und Kulturen fördern.

Lehrerbildung

Sie betont die Toleranz und das Verständnis gegenüber Minderheiten und die Achtung vor dem Mitmenschen im schulischen Alltag als Grundanliegen.

Sie bearbeitet das Thema des Rassismus mit Ursachen, Erscheinungsformen und Möglichkeiten zur Verhinderung in verschiedenen Fächern, vor allem aber in Geschichte, Psychologie, Fremdsprachen und Religion.

Sie vermittelt Grundkenntnisse der interkulturellen Erziehung und gibt Hinweise zur gemeinsamen Schulung von Kindern aus anderen Kulturen und Schweizer Kindern.

Sie vermittelt didaktisch/methodische Verfahren, welche die Verständigung fördern und dem Rassismus entgegenstehen.

Lehrerfortbildung und Lehrerberatung

Sie machen Angebote, welche besonders die Sozialerziehung und Stärkung der Persönlichkeit ins Zentrum stellen.

Sie vermitteln Kenntnisse über Herkunftsländer von Immigranten sowie über die Asylpolitik.

Sie machen Angebote zur Anregung und Unterstützung im Bereich der interkulturellen Erziehung.

Sie unterstützen durch Beratung besonders jene Lehrer, welche Klassen mit einem hohen Anteil an Kindern aus anderen Sprach- oder Kulturregionen unterrichten.

Schulbehörden

Sie unterstützen unbürokratische Lösungen bei auftretenden Schwierigkeiten. Insbesondere berücksichtigen sie die Zugehörigkeit zu andern Sprach- und Kulturgruppen bei Promotions- und Selektionsentscheiden.

Sie unterstützen Projekte und Aktivitäten von Schulen und Klassen, welche den direkten Kontakt und die Verständigung zwischen Minderheiten fördern. Zu den Minderheiten zählen alteingesessene religiöse und sprachliche Minderheiten (Juden, Fahrende) wie auch die neu eingewanderten Arbeitsimmigranten und Flüchtlingsgruppen.

Sie pflegen Kontakt zu den ausländischen Eltern, informieren sie über die Schul- und Bildungsmöglichkeiten in der Schweiz und stellen sicher, dass sich die Eltern bei wichtigen Entscheiden, welche die Bildung ihrer Kinder betreffen, auf kantonaler und kommunaler Ebene beteiligen können.

Lehrerorganisationen

Sie fördern und unterstützen die internationale Zusammenarbeit und insbesondere den Austausch von Lehrkräften.

Sie setzen sich an ihren Tagungen und Veranstaltungen für die Bekämpfung der Rassendiskriminierung ein.

Sie fördern und unterstützen die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften für heimatliche Sprache und Kultur.

Lehrerinnen und Lehrer

Sie orientieren sich an Erziehungszielen, welche dem Rassismus entgegenwirken.

Sie helfen Kindern aus anderen Sprach- oder Kulturregionen, sich in ihrem neuen Lebensraum zurechtzufinden.

Sie versuchen, den Kindern und Jugendlichen fremde Kulturen näherzubringen, ohne diese zu exotisieren.

Sie zeigen Ursachen und Formen von Rassismus im Alltag auf und machen ihn durch entsprechende methodische Hilfen (z.B. Rollenspiel, Geschichten, Unterrichtsprojekte usw.) bewusst und erlebbar.

Sie nehmen gegen Rassismus und Rassendiskriminierung Stellung und zeigen Reaktionsmöglichkeiten dagegen auf.

Sie versuchen, auf allen Schulstufen in altersgemässer Form den Schülerinnen

USA 1992 als Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 20 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours

Ende August bis September, 5 Wochen, für 17- bis 27jährige.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, 3 bis 4 Monate. Englischkenntnisse Voraussetzung. Während beliebiger Jahreszeit.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern 23, Telefon und Fax 031 45 81 77 oder 45 97 95.

Inserat ausschneiden und einsenden! Sie erhalten per Post genaue Unterlagen.

Gewinnbringer

FELDER Holzbearbeitung mit System

Wenn Sie Küchen – Balkone – Möbel – Holzstiegen und alle Ihre Holzarbeiten auf einer vielseitigen FELDER Kombimaschine selbermachen, haben Sie bares Geld gespart.

Wirtschaftlichkeit, Präzision, geringe Werkzeugkosten und Leistungsfähigkeit der FELDER Holzbearbeitungsmaschinen sind die Grundlage dafür.

SPOERRI & CO AG
HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN
Schaffhauserstrasse 89, 8042 Zürich
Telefon 01 362 94 70/362 94 35

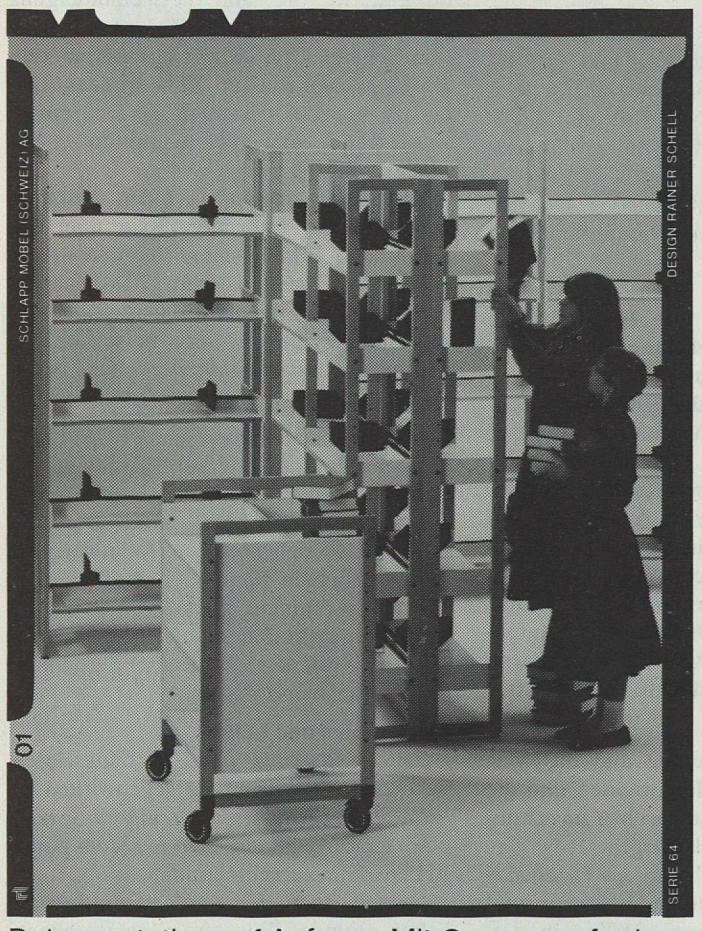
Achtung: SPOERRI-HAUSMESSE 6. + 7. Dezember 1991
Wir zeigen die FELDER-Modelle 1992

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet **Gantrisch** ist das **Naturfreunde-Haus Selibühl** für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet.
Auskunft bei: Hans Stauffenegger, Löchligutweg 35, 3048 Worblaufen, Telefon 031 41 79 32

Sedrun GR 1450 m ü. M.
Jugendhaus Badus, Sommer- und Winterkurort. Ideal für Gruppen, Klassenlager und Ferienkolonien. Selbstkocher oder mit Pension möglich. Winter 1992: 15.3.–28.3. sowie Sommer 1992 noch freie Termine.
Auskunft und Vermittlung Rita Venzin-Krol, Telefon 081 949 21 07 oder 949 11 47

Skigebiet Sörenberg LU
Geeignetes Haus für Skilager zu vermieten. Noch freie Termine im Januar und März 1992.
Auskunft: CVJM Ski- und Ferienhaus Schneeberg, Ch. Wegmüller, Tel. 031 809 26 61

Ihren Büchern zuliebe

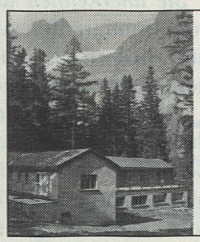


Dokumentation auf Anfrage. Mit Coupon anfordern:

Schlapp Möbel AG
2560 Nidau, Postf. 459, Tel. 032/41 29 49, Fax 032/41 29 77

Name _____
Adresse _____
PLZ, Ort _____ Tel. _____

Ein Ostschweizer nahm Kontakt auf, indem er mich ankickte: "Kennst Du das beste aller Ferien- und Klassenlagerverzeichnisse ?
Kennen Sie's ?
Gratis-Infos:
way out Neudorfstr. 36, 8820 Wädenswil
way out®



Le Dolent, 1944 La Fouly, 1600 m ü. M.
Ferienhaus, 80 Plätze, an einem wunderschönen Ort, am Waldrand gelegen. Zimmer und Schlafsäle von 2 bis 16 Plätzen. WC und Duschen. Moderne Küche, grosser Speisesaal, Spielsaal. Freie Verwaltung. Direkter Zugang zu den Skipisten. Sommer: viele Wanderwege und Ausflugsmöglichkeiten in die Berge.
Fr. 10.– bis Fr. 12.– pro Person, zusätzliche Unkosten (ca. Fr. 400.– pro Woche).
Maurice Copt, Telefon 026 83 18 63.

Lenk - das ganze Jahr!

***Kurs- und Sportzentrum Lenk** (KUSPO)*

Modernste Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. ● 450 Betten (3 Chalets).

*Informieren Sie sich **heute,** damit Sie schon **morgen** planen können.*
***Kurs- und Sportzentrum** CH-3775 Lenk Tel. 030/ 3 28 23*

GTSM liefert solide und preisgünstig:

● Abfallbehälter und -container ● Absperrpfosten/-ketten ● Fahrradständer ● Hundeanbinder ● Fahnenmasten ● Parkplatz-Sperrpfosten ● Abfallgreifer ● etc. etc.
Fragen Sie uns an!

BON
☐ Wir möchten unverbindlich einen GTSM-Katalog
☐ eine Offerte für _____
Name/Adresse: _____

GTSM MAGGLINGEN **TEL. 01/461 11 30**
2532 Magglingen 8003 Zürich Aegertenstr. 56

und Schülern bewusstzumachen, dass sich unsere Gesellschaft aus Menschen mit verschiedenen Sprachen, Religionen, Rassen und Herkunftsländern zusammensetzt und welche Chancen, Herausforderungen und Belastungen damit für alle Mitglieder dieser Gesellschaft verbunden sind.

Frauenfragen

Frau und Beruf

Lebensmuster von Frauen und Männern sind bisher noch stark von gesellschaftlichen Normen geprägt gewesen. Die traditionelle Rollenaufteilung überband der Frau die Familienarbeit. In ihrer uneigennützigen Hilfsbereitschaft und oft unter Zurückstellung der eigenen Bedürfnisse hatte sie für ein emotionelles Klima zu sorgen, das Regenerationsmöglichkeiten für Mann und Kinder bot, damit diese den beruflichen und ausbildungsmässigen Herausforderungen gewachsen waren. Sind geschlechtstypische Rollenzuweisungen noch zeitgemäss? Lassen sich Familie und Beruf vereinen?

Immer noch verlaufen Berufsbiografien von einer Mehrheit der Frauen weniger gradlinig, sind vielfältiger und öfters unterbrochen als jene von Männern. Die meisten Frauen messen der beruflichen Entwicklung auch eine andere Bedeutung zu als die meisten Männer. Gewisse Fragen stellen sich den Männern nicht in der für Frauen typischen Prägnanz: *Familie oder Karriere?* Und gewisse Fragen stellt ein Mann sich selber nicht in der erforderlichen Offenheit: *wie viel berufliches und wie viel familiäres Engagment?*

Vielfältige Hindernisse

Im Zuge eines gewaltigen Individualisierungsschubes, der praktisch alle modernen westlichen Gesellschaften erfasst hat, beginnen sich nun aber die geschlechtstypischen Rollenzuweisungen immer mehr aufzuweichen. Ständig wachsende Teile der erwerbsfähigen Bevölkerung setzen sich mit dem Fragenkreis kritisch und innovativ auseinander. Dabei stellen sich ihnen noch eine Vielzahl von institutionellen Hindernissen entgegen, so im Bereich des Aus- und Weiterbildungssystems, des Stipendienwesens, des Steuerrechts, der AHV/IV, der beruflichen Vorsorge, des Mutterschutzes, des familienfreundlichen Wohnraums, der Blockzeiten in der Schule, der fehlenden notwendigen Kinderbetreuungskonzepte und und und.

Gleichwohl eröffnet die prosperierende wirtschaftliche Situation und eine neue Managergeneration Freiraum für neuartige Experimente in Arbeitswelt, Familie und Freizeit.

Den ganzen Fragenkomplex als eine reine Frauenfrage zu empfinden, zielt allerdings gesellschafts- und sozialpolitisch zu kurz. Frauenförderungsprogramme sind zwar wichtige Anliegen und verlangen von allen Beteiligten ein grosses Engagement und Umdenken, etwa im Sinne der Initiative «Taten statt Worte», die entsprechende Impulse setzt und derzeit Erfahrungen bei der Realisierung vielfältiger konkreter Programme in Unternehmungen, öffentlichen Verwaltungen und anderen Institutionen sammelt und auswertet.

Frauenfrage zugleich Männerfrage

Es gilt aber, für Frauen nicht nur neue Möglichkeiten anzubieten, damit Neues ausprobiert werden kann, etwa mehr Teilzeitstellen, neue Muster von Arbeitszeiteinteilung, flexiblere Arbeitsformen und Arbeitsbedingungen. Vielmehr verbindet sich mit dem ganzen Fragenkomplex auch die kritische Anfrage an Männer, wie sie es halten wollen mit dem gleichwertigen Einsatz in Familie und Beruf. Man kann für Frauen noch so schöne Vorstellungen entwickeln, ihre Chancen steigern, ihre Rechte vergrössern. Am Ende hängen die Möglichkeiten zur Wahrnehmung der Ansprüche doch entscheidend davon ab, ob Selbstverwirklichung in Beruf und Familie/Partnerschaft für beide Geschlechter zu gewinnen ist. Vielleicht hilft da den Männern das Vorbild der Frauen, die gerade beides (Beruf und Familie) zu verbinden suchen.

Wertvolle Hilfe dazu bietet der Wegweiser für Laufbahn und Karriere: «Beruflich weiterkommen» von Reinhard Schmid und Bruno Kägi, 280 Seiten, vierfarbig illustriert, 1988, Fr. 39.80. Bezug über den Buchhandel oder die Versandbuchhandlung des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB), Postfach, 8030 Zürich, Telefon 01 383 77 40, Telefax 01 383 88 12.

Mitarbeiter dieser Nummer

Katharina LEY, Weidweg 21, 3033 Hinterkappelen; Franz SCHORER, via SLiV; Joseph DUSS VON WERDT, Familienberater, Ferd. Hodler-Strasse 11, 8049 Zürich; Anton STRITTMATTER, Susan HEDINGER, Ursula SCHÜRMANN, alle «SLZ»

Bildnachweis
Plakatserie (Titelbild, S. 5) in limitierter Auflage erhältlich bei: Ausgleichskasse Luzern, 6000 Luzern 15
Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil, S. 4, 8, 11
POP SCHWIZ, Thomas STUDHALTER, S. 12, 13, 14, 15
Karl ZIMMERMANN, S. 25
Ursula SCHÜRMANN, Sarnen, S. 32
Jürg GERBER, BLV, Bern, S. 16-1

Familienfragen

SO: Blockzeiten auf allen Stufen

Das solothurnische Erziehungsdepartement hat kürzlich seine Marschrichtung zu den drei Elternanliegen Fünftagewoche, Blockzeiten und Tagesschule vorgestellt. Zunächst sollen die Einführung von Blockzeiten auf allen Schulstufen angestrebt und die Grundlagen für Tagesschulen geschaffen werden. Erst in vier bis sechs Jahren soll dann auch die Einführung der Fünftagewoche ins Auge gefasst werden.

Die solothurnische Regierung hatte vor Jahresfrist eine Expertenkommission damit beauftragt, die Wünschbarkeit und mögliche Realisation von Fünftagewoche, Blockzeiten und Tagesschule abzuklären. Das deutlichste Ergebnis erzielte die Frage der Blockzeiten: 70 Prozent der Eltern sprachen sich für deren Einführung aus, zustimmend äusserten sich auch die Lehrerschaft und die lokalen Schulbehörden. Die Erziehungsdirektion wird nunmehr die entsprechenden Grundlagen schaffen, damit Blockzeiten auf allen Schulstufen des Kantons baldmöglichst eingeführt werden können.

Pädagogischer Gewinn angezweifelt

Tagesschulen wird der solothurnische Regierungsrat nicht anordnen. Die Gemeinden können jedoch auf Wunsch welche einrichten.

An der Einführung der Fünftagewoche zeigten sich lediglich 54 Prozent der Eltern interessiert, und von 87 befragten Schulkommissionen stimmten lediglich 18 zu. Ausserdem ziehen die Experten einen pädagogischen Gewinn bei Einführung der Fünftagewoche in Zweifel. Eine schnelle Einführung der Fünftagewoche drängt sich laut Erziehungsdirektor Fritz Schneider nicht auf. Allgemein werde aber damit gerechnet, dass sich der Wunsch nach Einführung der Fünftagewoche in den nächsten Jahren verstärken werde. Im Hinblick darauf würden Vorarbeiten gemacht: Vorerst soll auf Stufe Volksschule und an der Kantonsschule die Zahl der Lektionen gesenkt werden. *(sda)*

PTT Museum Bern

Ausstellung zur Geschichte der Post und des Fernmeldewesens in der Schweiz sowie grösste Briefmarkenausstellung der Welt.

Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr

PTT-Museum, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
Tel. 031 62 77 77

Naturfreundehaus «Stotzweid» 9642 Ebnat-Kappel SG

Ideales Haus für Schullager mit 40 Schlafplätzen

Auskunft und Prospekte:
D. Kellenberger, Pestalozzistr. 75
8590 Romanshorn, 071 - 63 54 27

Berghaus auf der Bettmeralp VS

70 Plätze, Einer- und Sechserzimmer. Aufenthaltsraum, modern eingerichtete Küche für Selbstkocher, Schulzimmer, Spiel- und Turnraum, Skiraum, Garderobe sowie ein heimeliges Leiterstübli. Folgende Termine sind noch frei: **1991:** 2.–30.11., 30.11.–21.12. **1992:** 28.3.–4.4., 12.–19.9., 17.–31.10., 31.10.–28.11., 28.11.–19.12., 19.–26.12.

Nähere Auskunft erteilt gerne:
Gemeindekanzlei, 5115 Möriken, Telefon 064 53 12 70.

Züri-Hus, Pizol Wangs

Zu vermieten, Sommer und Winter, bei Station Furt, mitten im Ski- und Wandergebiet, gut eingerichtetes Berghaus. Das Haus mit gemütlichen Aufenthaltsräumen kann selbständig übernommen werden. Ideal für Lager. Freie Wochen im März.

Auskunft: Genossenschaft Pro Züri-Hus, 8853 Lachen
Telefon 055 63 57 45.

Ski- und Wanderparadies **SELVA** Graubünden/Schweiz

Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.

Verlangen Sie unseren Prospekt.
Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 086 9 10 26.

Ferienhaus «Glaretsch»

1300 m ü. M.

gut eingerichtetes Haus für Selbstkocher, 50 Plätze. In der Nähe Seilbahn und Wanderwege. Geeignet für Schulwochen. Sommer 1992 noch frei.

Auskunft: **G. Candinas,** Ferienhaus «Glaretsch», **7186 Segnes/Disentis,** Telefon 081 947 51 37

Die Supergelegenheit für Schulen

günstige Massenlager mit Skipass

Neu: Eisfeld

Ich interessiere mich für Ihr Feriengebiet, senden Sie bitte:

○ Ortsprospekt ○ Touristenlager

Name: Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

An: Verkehrsbüro Kerns, Dorfstrasse 2
6064 Kerns Tel. 041 - 66 70 70

Hemberg SG – 1138 m

Haben Sie für 1992/93 schon eine ideale Unterkunft gefunden? Zu vermieten neues, modern eingerichtetes Lagerhaus im Toggenburg. Winter: 35 Plätze; Sommer: 60 Plätze. Ideal für Langlauf- und Skilager, Bergschulwochen, Pfadilager, Seminarien, Vereins- und Familienanlässe. **Keine Massenlager, nur für Selbstkocher!** Auskunft und Unterlagen: 056 41 98 00/41 07 15.

Ferien- bzw. Wohnhaus bei Lugano zu vermieten

mit Unterhalts- bzw. Gartenarbeiten. Ideal für naturliebende, einsatzfreudige Personen mit handwerklichem Geschick. Miethöhe nach Vereinbarung.

Chiffre 3255, SLZ, 8712 Stäfa.

danja *seit 1965*

- ***Bewegung***
- ***Atmung***
- ***Entspannung***

sind die Grundlagen unserer Ausbildung. Diese werden ergänzt mit Unterricht in Anatomie, Psychologie, Meditation, Autogenem Training, Improvisation, etc. Dauer: 3 Semester, ein Tag pro Woche. Keine obere Altersgrenze.

Aufnahmegespräch. Diplomabschluss. Schulleitung: Verena Eggenberger

Ich wünsche Gratis-Unterlagen:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ SL

danja Seminar Brunaupark *Tel. 01-463 62 63 8045 Zürich*

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 136. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.
Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 69.—	Fr. 97.—
halbjährlich	Fr. 41.—	Fr. 57.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 94.—	Fr. 124.—
halbjährlich	Fr. 55.—	Fr. 72.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 31.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 42.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 40.—	
Studentenabonnemente	Fr. 54.—	

Einzelhefte Fr. 6.— + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

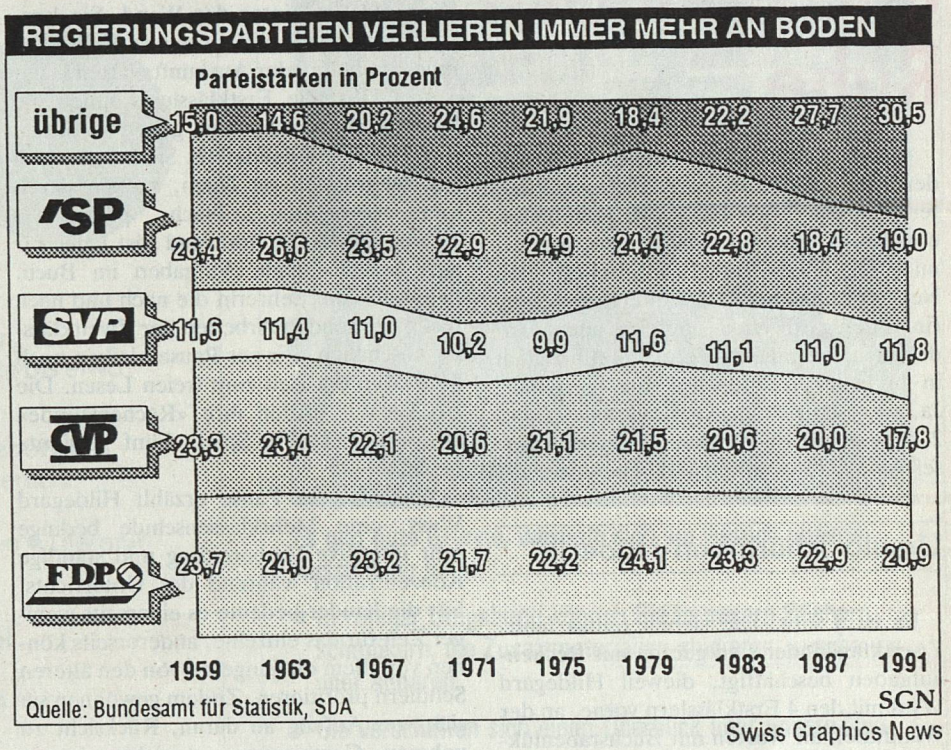
Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Russi, Studenstrasse 12, 6462 Seedorf (Telefon 044 2 93 33)
SZ: Andreas Pèine, Schmiedenstrasse 27, 8840 Einsiedeln (Telefon 055 53 22 03)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Markus Egli, Steinacker 139, 4713 Matzendorf (Telefon 062 74 11 67)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Elsbeth Gass, Kartausgasse 5, 4058 Basel (Telefon 061 681 36 20)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Franziska Peterhans, Sekretariat ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Die aktuelle Grafik



Swiss Graphics News

Veranstaltungen

Orientierungsstufe

Der Innerschweizer Reallehrerverband (IRV) lädt auf den 15. Januar 1992 alle Reallehrerinnen und Reallehrer, die Vorstände der SekundarlehrerInnen, WerklehrerInnen sowie alle bildungspolitisch und pädagogisch interessierten Kreise aus Behörden und anderen Lehrerorganisationen zum ersten Bildungstag für Oberstufenlehrkräfte (7.–9./10. Schuljahr) des Innerschweizer ReallehrerInnenverbandes nach Brunnen ein.

In Referaten, Ateliers, einer Podiumsdiskussion und persönlichen Gesprächen wollen wir uns gemeinsam mit unserem Tagungsthema auseinandersetzen. Das Leitthema «Orientierungsstufe auf dem Weg ins nächste Jahrtausend» begleitet uns als grosser Spannungsbogen durch die ganze Tagung.

Referate von Dr. Joe Brunner (Bern), Dr. Lutz Oertel (Zürich) und Paul Rohner (Zug/Luzern), ein Podiumsgespräch mit Erziehungsdirektorin Margrit Weber sowie zahlreiche Ateliers/Workshops bieten vielfältige Gelegenheiten des Nachdenkens über unsere Stufe in Gegenwart und Zukunft.

Anmeldung bis 15.12.91 an Ruedi Immoos, Mangelegg, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 57 64.

Austauscherfahrungen

INTERMUNDO führt am 21. Januar 1992 im Freiburger Eurotel ein Tagung mit dem Thema *«Auswirkungen von Austauscherfahrungen auf Karriere und Lebensweg»* durch. Die Tagung arbeitet mit Workshops, Referaten und einer Podiumsdiskussion (mit Simultanübersetzung ins Französische).

Ausführliches Tagungsprogramm mit Anmeldetalon ab ca. November erhältlich bei INTERMUNDO, Kornhausplatz 8, 3011 Bern, Tel. 031 22 27 26.

Russische Lehrer laden uns ein

Die Vereinigung für audiovisuelle Pädagogik der Sowjetunion lädt Schweizer Lehrer zu einer Studienreise vom 29.3. bis 11.4.92 ein und schlägt folgendes Programm vor: Lektionenzyklus mit Prof. Azarov (Erziehung zu Freiheit und Liebe, Kritik der autoritären Pädagogik, Makarenko und der Stalinismus); Besuch verschiedener pädagogischer Einrichtungen in/um Moskau und auf Jalta; Besuch eines ökologischen Lyzeums; audiovisueller Unterricht in der UdSSR; Erfahrungsaustausch mit russischen Lehrern.

Private Unterkunft. Prov. Anmeldung vor 15. Dezember 1991. Informationsnachmittag 14. Dez. 91 (Mitgestaltung des Programms). Kosten: voraussichtlich Fr. 2300.–. Anmeldung an: J. Trachsel, Postfach 105, 8030 Zürich. Tel. 01 261 27 83/ 252 86 27.

Viel Betrieb und dennoch Ruhe

«Salü», tönt es hinter mir. Ich stehe vor der Schulzimmertür, im Begriffe, zu klopfen. Ein Mädchen im Kindergartenalter, eben die Treppe hochgekommen, mustert mich mit einer köstlichen Mischung von Neugier und Scheu. Die Unterstufenlehrerin, Hildegard Wyss, zugleich auch Kindergärtnerin in Ried-Mörel VS, führt mich in ihr helles, freundliches Klassenzimmer. Ja, Sie lesen richtig, Kindergarten, 1. und 2. Klasse im selben Schulzimmer, von derselben Lehrerin miteinander unterrichtet!

Ursula Schürmann-Häberli

Es ist 9 Uhr. Die sieben (eines fehlt) Zweitklasskinder sind gerade mit Rechenaufgaben beschäftigt, dieweil Hildegard Wyss mit den 4 Erstklässlern vorne, an der Wandtafel, an Worten mit Buchstabenlükken arbeitet. Unterdessen kommen nach und nach die 4 Kindergartenkinder, grüssen und verschwinden hinter der fahrbaren Stellwand mit Fenstern und Vorhängen. In der ersten Stunde dürfen sie dort frei spielen. Ich staune, wie selbstverständlich sie sich ganz leise verhalten. Unterdessen üben die Erstklässler am Platz, was sie an der Wandtafel erarbeitet haben. Die 2. Klasse erhält nun ein Blatt mit einer Reihe von Wortgruppen, die es in Sätze zu ordnen gilt. 10 Minuten später dürfen die Erstklässler miteinander wetteifern in einem didaktischen Wortspiel, während die andern gemeinsam die gefundenen Sätze kontrollieren.

Trotzdem Zeit für alle

Obschon stets abwechselnd mit einer Gruppe intensiv beschäftigt, behält Hildegard Wyss doch alle im Auge, auch die Kindergärtler hinter der Wand. Sie kontrolliert laufend, hilft, ermahnt. Kein Kind muss auf Hilfe oder Auskunft warten.

9.35 Uhr, die Erstklässler räumen die Spielkärtchen zusammen, gehen wieder an ihre Plätze. Mengenlehre. Sie beschreiben Figurengruppen im Buch, suchen deren Gemeinsamkeiten. Nach praktischer Übung an der Moltonwand löst jedes für sich entsprechende Aufgaben im Buch. Nun kann die Lehrerin die nach und nach fertig werdenden Arbeiten der Zweitklässler anschauen. Bis zur Pause bleiben noch 5–10 Minuten Zeit zum freien Lesen. Die Erstklässler dürfen ihre «Rechenstunde» zu zweit mit dem Spiel «Fünf gewinnt» beenden.

Während der Pause erzählt Hildegard Wyss, eine Mehrklassenschule bedinge sehr intensive Vorbereitung und ständige Konzentration während des Unterrichts. Für die Kinder bedeute es einerseits weniger Zeit für das einzelne, andererseits können vor allem die jüngeren von den älteren Schülern profitieren. Zudem gewöhnen sie sich von Anfang an daran, Rücksicht zu nehmen. Gemeinsam unterrichten könne man eigentlich nur die Fächer Mensch und Umwelt, Turnen, Singen.

Das Unmögliche möglich gemacht

Zum Lehrerteam gehören noch Fredy Mangisch, 3., 4., 5. und 6. Klasse, Elvira Schwery, Handarbeit und Religion, sowie Josef Fuchs, Pfarrer. Von ihnen erfahre ich einiges über ihr Dorf. Ried-Mörel liegt auf rund 1200 Metern Höhe, erreichbar mit dem Auto oder mit der Luftseilbahn Mörel–Ried–Riederalp. Zur Gemeinde Ried-Mörel, 210 Einwohner, gehört auch die Riederalp mit 80 Einwohnern. Auf der Riederalp wird ein eigener Kindergarten geführt, den auch Kinder von Greich und Goppisberg besuchen. In die Primarschule gehen sie je nach dem nach Greich oder Ried, die Sekundarschule ist in Mörel.

Vor gut 6 Jahren war die Kinderzahl so niedrig, dass die Unterstufe in Ried nicht mehr hätte geführt werden können. Auf Vorschlag des Kantonalen Schulinspektors wurde versucht, was im Unterwallis bereits an einigen Orten spontan praktiziert wird. Trotz Anfangsschwierigkeiten hat es sich bewährt. 16 Kinder seien nun schon obere Grenze, meint Hildegard Wyss, mit höherer Schülerzahl würden vor allem die Kindergärtler überfordert.

Erst unter der Windfangtür...

Die Lektion nach der Pause gehört ganz den Kindergärtlern, die übrigen Kinder haben Religionsunterricht. Bewegten sie sich vorher sachte, so hopsen die vier jetzt munter umher, lauschen andächtig und versuchen auf verschiedene Arten eins zu werden mit dem Rhythmus der fröhlichen Tanzmusik. Um 11 Uhr kommt die erste Klasse wieder zurück, arbeitet sofort ruhig an einer angefangenen Zeichnung weiter. Automatisch stellen die Kindergärtler auf Flüstern um.

11.15 Uhr, Schulschluss für die Jüngsten. Die anderen lassen sich dadurch überhaupt nicht stören. «Wie heisst Du?» fragt mich im Vorbeigehen das Mädchen, welches mich vor der Tür gegrüsst hatte. «Ursula», antworte ich leise. «Oh, wie mein Gotti!», jauchzt die Kleine und huscht aus dem Zimmer. Wie ich etwas später auch gehe, tuschelt sie mit ihrem Gspänli noch im Flur, hat auf mich gewartet. Sie will wissen, wo ich wohne, erklärt mir, in welchem Haus sie und wo ihre Freundin wohnt – alles im Flüsterton. Erst unter der Windfangtür beginnen die zwei mit lauter Stimme zu sprechen.

Fotos: Ursula Schürmann

Münzen und Medaillen – ein handliches Stück Kulturgeschichte

An- und Verkauf

- Grosses Lager an erstklassigen Sammlermünzen von der Antike bis etwa 1850
- Stets vorrätig: Ein breites Angebot an günstigen Münzen für den Unterricht

Monatliche Preislisten ● Auktionen ● Literatur Beratung

Münzen und Medaillen AG Basel
Malzgasse 25, Postfach 3647
4002 Basel, Telefon 061 272 75 44
Fax 061 272 75 14

Neu: Dynamisches Sitzen mit Dynasit

Der neue Dynasit-Stuhl wurde von Spezialisten nach ergonomischen und gesundheitlichen Aspekten für den Schulbereich entwickelt. Dank patentiertem Kipp-Mechanismus passt sich der Dynasit-Stuhl automatisch jeder Sitzhaltung an.
Verlangen Sie Unterlagen oder eine unverbindliche Demonstration.

Zesar Möbel machen Schule

zesar

Zesar AG
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel
Tel. 032/25 25 94
Fax 032/25 41 73

Haben Sie unsere Ausstellung schon besucht?

Es gibt gute Gründe, weshalb sich ein Besuch unserer Ausstellung lohnt:

- **In ruhiger Umgebung können Sie in unsern Büchern schmökern, die Zusatzmaterialien studieren, anschauen oder anhören.**
- **Sie verschaffen sich einen Überblick über unsere Neuerscheinungen.**
- **In unserer Fundgrube finden Sie interessante Titel zu reduzierten Preisen (Fr. 2.– bis Fr. 10.–).**

Jeder Besucher, der den untenstehenden Coupon mitbringt, erhält ein Geschenk. Für jeden 50. Besucher haben wir uns eine besondere Überraschung ausgedacht.
Unsere Öffnungszeiten: Montag – Freitag, 8.00–12.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr. Für Gruppenbesuche bitten wir um telefonische Anmeldung.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Geschenk-Coupon

Bei Abgabe dieses Coupons erhalte ich ein schönes Geschenk.

Bitte ausfüllen:

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Schule: _____

PLZ/Ort: _____

Dieser Gutschein ist bis 31. Dezember 1991 gültig.

Klett und Balmer & Co. Verlag
Chamerstr. 12a, 6304 Zug
Telefon 042 / 21 41 31

Klett + Balmer

Was man in einem Apple Computer findet.

Es ist kaum zu glauben, aber wahr: Ein Apple Macintosh Computer kann auch quaken, krähen oder wie ein Löwe brüllen.

Er hilft aber nicht nur dabei, die Tierwelt optisch und akustisch zu erklären. Ein Macintosh zaubert auch die entferntesten Länder herbei, ermöglicht Reisen in die Geschichte oder hilft, Sprachen zu erlernen.

Kurz und gut: Für Apple Macintosh Computer gibt es Anwendungen, die nahezu jeden Unterricht lebendiger machen.

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG
Apple Computer Division
Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen
Telefon 01/832 81 11

Apple Computer

BBDO/BC